

25-399-1

Entnommen im vorliegenden Zustand aus  
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

**SPERRFRIST bis**

aufgehoben am 23.4.99

KAL

Arlt, Dr. Fritz Rudolf

- Bd I
- ~~1. Auswirkung des Wlassow-Programms bei den nationalen~~ (f.I.)
  - ~~2. Bandera~~ /Verbänden
  3. Bergers Rolle in der Gesamtfrage der Freiwilligenverbände in der Wlassow-Frage im besonderen
  4. Die Bemühung des Generals v. Pannwitz, Waffen-SS-Verband zu werden
  5. Die Rolle von Kaltenbrunner, Schellenberg, Ohlendorff gegenüber Wlassow
  - ~~6. Die Ostarbeiterabteilungen - die Zwischenlösung 1942/43~~
  - ~~7. Die SS und die Freiwilligen in Ost~~ (f.A.)
  8. Die Vertretung der Nationalitäten innerhalb des Wlassow-Komitees
  9. Die Besprechung General Schandruk-Generals Wlassow
  10. Divide et impera - oder europäische Neuordnung
  - ~~11. Das Ende Kaminskis~~
  12. Die Wahrheit über Kaminskis Tod
  - ~~13. Der Zusammenbruch von Stalingrad und die Entwicklung der "landeseigenen Verbände"~~
  - ~~14. Einzelangaben über die fremdvölkischen SS-Verbände~~ (f.A.)
  15. Entstehung und "chicksal der 2. Ukrainischen Division
  - ~~16. Erfahrungs~~
  17. Fürsorge für die Ostverbände bzw. deren Angehörige (f.A.)
  18. General Schandruk in den letzten Kriegsmontaten
  19. Historische Voraussetzungen.  
Die Grundlagen der Einstellung der deutschen führenden Kreise zu der Bildung "landeseigener Verbände" zu Beginn des zweiten Weltkrieges  
Praktische Ansätze zur Bildung "landeseigener Verbände" 1939/41
  20. Melnik (f.A.)
  - ~~21. Von Einsatz einiger nationaler Freiwilligenverbände~~
  22. Warum die Brigade Kaminski SS-Verband wurde
  23. Zu Chajum Khan
  24. Zur Entwicklung des kaukasischen Rates
  25. Zur Bildung der Lemberger Regierung (f.A.)
  26. Zur Entwicklung des Ukrainischen Nationalkomitees (f.A.)
  27. Zur politischen Vertretung der Kosaken
  28. Zur Entwicklung und Konstruktion der Freiwilligen-Leitstelle Ost
  29. Zu dem Lettischen Komitee (f.A.)
  30. Zum Weissruthenischen Komitee (f.A.)
- Bd II

Dr. Art: Erfahrungen.

~~Dr. Art: Erfahrungen.~~

Notizen zur vita von Dr. Fritz Rudolf A r l t , geb. 12.4.1912.

Geboren am 1.2.4.1912. in Niedercunnersdorf, Vater Landwirt im (Ostodergebiet )Kloster Leubus).

Erziehung: Ritterschaftliches Internat der Ehemaligen Landstände des Markgrafentums Oberlausitz. Abitur der Landständischen Oberschule in Bautzen, und Humanistisches Ergänzungsabitur des Carolagymnasiums in Leipzig. Beides mit Note 1: "Sehr gut".

Studium: Leipzig, Soziologie, Theologie, Religionswissenschaften, Genetik und Statistik, mit der Absicht, sich in Soziologie habilitieren zu wollen.

Auslandsstudien in Paris und Oslo, Studienaufenthalte in Polen, Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn.

Berufsentwicklung: Ab Wintersemester 1936 Assistent bei Prof. Staehler, Universität Breslau.

1937 - 1938

Erarbeitung einer Habilitationsschrift zur Geschichte der politischen Anthropologie, deren Veröffentlichung verboten wurde, weil sie die Forderung erhob, die Anthropologie als Ordnungswissenschaft hat sich einer metaphysischen Deutung zu enthalten.

1939

Lehrauftrag an der Universität Breslau für Bevölkerungslehre und Bevölkerungsstatistik.

1940

Berufung als Leiter des Zentralinstitutes für Oberschlesien. Einem Institut, der Provinz Oberschlesien und der Oberschlesischen Industrie, mit der Aufgabe der Koordinierung sämtlicher Forschung im Oberschlesischen Raum, Verwaltung der Forschungsfonds der Industrie, im besonderen der Raum- und Volksforschung als Grundlage der industriellen Entwicklung.

1941

Berufung als o.a. Professor nach Posen, wurde rückgängig gemacht durch das Rassenpolitische Amt der NSDAP und das Reichssicherheitshauptamt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

32296  
#=#=#  
Rut. 1/11/8

## Militärische Entwicklung:

Teilnahme am Polen-Feldzug bei der Wehrmacht, Abkommandierung in den Stab des Militär-Befehlshabers Polen. Von dort Übernahme als Abteilungsleiter Bevölkerungswesen und Fürsorge bei der Regierung des General-Gouverneurs.

Initiative Schaffung von zentralen Vertretungsstellen der Bevölkerung des General-Gouvernements, gegliedert nach Volksgruppen (Polnischer Hauptausschuss, Ukrainisches Zentral-Comité, Jüdisches Zentral-Comité). Ermöglichung der politischen, kulturellen, fürsorglichen Vertretung der genannten Volksgruppen.

Daraufhin politische Disqualifizierung durch Berlin, Befehl Himmler's wurde persönlich von Heydrich nach Krakau überbracht und verhandelt mit dem Tenor "Arlt ist durch seine Slawophilidät und Judäophilidät nicht mehr tragbar". Wesentlicher Grund hierfür war die Finanzierung von Jugend- und Arbeitslagern für die Ukrainer und die Polen und die Reorganisation der jüdischen Sanitäts- und Hilfsstellen.

Ab Ende 1942 Dienst bei Einheiten an der Ostfront. Anfang 1944 schwer verwundet (Schädelsplitter, Arm- und Rückgratverletzung). Aus dem Lazarett heraus nach Berlin kommandiert als Leiter der Freiwilligen Leitstelle Ost. Letzter Dienstgrad Ostufaf. W-SS.

## Familienverhältnisse:

verheiratet, 4 Kinder.

Dr. Arlt

86

B a n d e r a<sup>v</sup>  
=====

Bandera wurde von seinen eigenen Leuten offiziell der "Providnik" ("Führer") genannt. Scherzhaft war von ihm in vertrauten Kreise als "dem Kleinen" die Rede. Er hatte knapp Militärmass.

In der Erscheinung ist B. der typische Westukrainer. Breit, rund-ovales Gesicht, runder Kopf, dunkles Haar, auch seine Augen sind dunkel, in einem überraschenden Wechsel zwischen einem überlegenden stumpfen und phanatisierenden behenden Ausdruck.

In der ganzen Natur auch wechselnd; etwas introvertiert auf der einen Seite, phanatisierend nach aussen dringend auf der anderen Seite. In Überlegungen ist er misstrauisch, in der Feindschaft brutal.

B. ist scheu, was aus seiner illegalen Tätigkeit von der Schulzeit an zu verstehen ist. Die konspirative Art war ihm doch zur ersten Natur geworden. In der Kritik ist er offen solchen Leuten gegenüber, denen er selbst eine Kritik zutraut.

Manchmal wirkt B. unbeholfen, ja gesellschaftlich direkt ungewandt. Dabei zeigt er aber oft ein erhebliches Selbstbewusstsein, das ihn dann diskussionsunreif macht.

Sehr herzlich kann B. solchen Leuten gegenüber sein, denen er sich in wirklicher Freundschaft verbunden fühlt.

B. ist sehr belesen, ohne allerdings fundierte Bildung zu zeigen.

B. ist stets unglaublich hart gegen sich selber gewesen; angeblich hat er sich zu seiner eigenen Vorbereitung auf zu erwartende Torturen dadurch abgehärtet, dass er sich die Finger in eine zugedrückte Tür pressen liess und sich dabei das Gesicht mit Blut beschmierte.

B.'s Einstellung gegenüber Wlassow war ähnlich wie die Melink's. Beide wurden innerlich wieder etwas zusammengeführt, als Wlassow plötzlich gross herauskam.

Bilder im Hofe gestellt.  
Mit dem besten Willen

Abwandelung  
Pommes und so weiter

Wohl im Gebirge  
Lippen und Wasser aus  
de. auch in der  
Lippen der  
alle in der Welt  
Lippen der Welt



Abwandelung

Pommes und so weiter

Abwandelung

Abwandelung

Abwandelung

Dr. A r l t

*Um eine Schulerkennung der ukrainischen Bewegung  
wurde ich nicht mehr bitten H.*

Stefan B a n d e r a

1909 in Stryj (Galizien) geboren.  
Besuchte bis zum Jahre 1929 dort das Gymnasium.  
Anschließend studierte er in Lemberg Jura und Volkswirtschaft, ohne abzuschließen.  
Bereits auf dem Gymnasium in Stryj war er in der Jugendorganisation der OUN.  
1929 wurde er Landesführer der OUN, d.h. Befehlshaber der einzigen Untergrund-Organisation, die eine Massenbewegung für das Land Galizien zu erreichen vermochte.

1934 war Bandera beteiligt - vermutlich nur initiativ - an dem Mord am polnischen Innenminister Piaretzki. Er wurde zum Tode verurteilt. Auf Intervention des Metropoliten, Erzbischoff Graf Schpetitzki, wurde er 1939 beim Herannahen der deutschen Truppen an Brest mit den dortigen Inhaftierten frei. Er ging nach Krakau, lebte illegal. In dieser Zeit entwickelte er in Krakau, wesentlich unter dem Einfluß des Volkswirtes und Journalisten Donzow, die Idee des ukrainischen Physiokratismus.

1940 Auseinandersetzung mit Andrej Melnik und Spaltung der OUN in OUN-M und OUN-B. Stefan Bandera wurde Führer der OUN-B.

Grundlage der Spaltung: Bandera warf Melnik und seinem Sekretär vor, daß die Verluste der OUN in den vergangenen Jahren durch Außerachtlassung der Gesetze der Konspiration zu erklären seien.

In Sonderheit Vorwürfe gegen den Sekretär Melniks, Senek. 1941 unter Banderas Initiative Bildung der ukrainischen Regierung. Im Anschluß daran KZ Oranienburg bis zum Oktober 1944.

Im Oktober 1944 gemeinsame Versuche von ABW/ABK 202 und Freiwilligen-Leitstelle Ost, Stefan Bandera zu befreien. Nachdem dieser in Gesprächen mit dem Vertreter von UHWR, Prof.Dr. Hrynyoch, festgestellt hatte, daß seine Befreiung eine bedingungslose sein würde, ging er mit seiner Frau aus dem KZ heraus.

Ende 1944 entwich er unter Tolerierung der Freiwilligen-Leitstelle Ost, die seine Betreuung übernommen hatte, mit seiner Familie in die Slowakei.

1945 war er in München.

1948 trennte er sich unter dem Einfluß von Stetzko von der UPA und UHWR-Vertretung - der einzigen rechtmäßigen - denn Stefan Bandera und sein Kreis sind Konzentrationäre von Lebed und Hrynyoch. Bandera ist wirklicher Revolutionär, Pfarrerssohn, der sich bereits als Schüler starken Selbstprüfungen unterworfen hat, um so künftigen Bedrängnissen gewachsen zu sein. Bereits als Schüler Mitglied der Ukrainischen Militärorganisation UWO.

Bergers Rolle in der Gesamtfrage der Freiwilligen Verbände,  
in der Wlassow-Frage im Besonderen.

- 1.) Berger war auf Grund seiner Konstitution ein überaus gutmütiger und etwas wechsellvoll veranlagter Mensch. Auf Grund seiner Ausbildung (Volksschullehrer) und seiner Entwicklung - gut ausgezeichneter Offizier aus dem ersten Weltkrieg, später höherer SA-Führer - war ein abitiöser Mensch. In allem war Berger, obwohl er es nicht nach aussen oder nur in der Opposition betonte, doch an christlich-ethische Feststellungen gebunden.
- 2.) Seine Rolle als Vertreter Himmlers verpflichtete ihn zu einer ganz bestimmten Haltung, die im Rahmen des Machtstrebens Himmlers lag und ihn mitunter, wie er in Privatgesprächen zu erkennen gab, zu Konsequenzen führte, die ihm gar nicht lagen und die er auch nur mit Bedenken durchführte.
- 3.) Nachdem Himmler Befehlshaber des Ersatzheeres und Berger auf diesem Sektor sein Vertreter geworden war, wurde er zu gleicher Zeit Chef des Kriegsgefangenenwesens. So war er gezwungen, sich positiv mit dem Freiwilligen-Problem auseinanderzusetzen.

Dies wurde besonders dadurch verstärkt, dass er Ende 1943 auch Abteilungsleiter im Ostministerium wurde.

Auf Grund der von Rosenberg bei Berger erkannten Gutmütigkeit, glaubte Rosenberg, durch Gewinnung Bergers sich eine starke Person in seiner Auseinandersetzung mit den Kräften

des 4 Jahresplanes bzw. den Vertretern des Reichsicher-

heitshauptamtes zu schaffen. Berger führte dies in den ersten Monaten positiv durch, bis er merkte, dass es auch ihm nicht gelang, positive Dinge Rosenbergs durch seine Stellung durchzudrücken. Durch diese Tätigkeit war er automatisch positiv für die Gedankengänge, wie sie G.v. Mende, Bräutigam u.a. vertraten, gewonnen.

- 4.) Der Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost hatte im Aufbau seiner Leitstelle in der Unterstützung bei der Bewaffnung der Verbände und in der Vertretung der notwendigen politischen Konzession jede Hilfe, die er suchte, bei Berger.
- 5.) Berger ging auf den Vorschlag, den der Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost hinsichtlich einer Wiederaufnahme des Wlassow-Gespräches im Sommer 1944, unterstützt von D'Alquen, vorbrachte, bereitwilligst ein und vertrat die Berechtigung der Wiederaufnahme des Gespräches bei Himmler nachhaltig.
- 6.) Als das Reichssicherheitshauptamt, vertreten durch Kröger, Buhart u.a., eine völlig neue Konzeption, die sich hinsichtlich der Führung der Verbände schwierig auswirkte, (gesamtrussische Konzeption) vertrat, verblieb Berger zunächst auf dem Standpunkt der Beibehaltung der Tradition und verfocht diese in Einzelgesprächen, die im Frühherbst 1944 u.a. mit Andrej Melnik, Stefan Bandera, Khedia, Peter Krassnow, General Bangerski geführt wurden.

Je stärker aber der Druck des Reichssicherheitshauptamtes, in Sonderheit Kaltenbrunners und Ohlendorfs, auf ihm lastete, desto mehr war er zu Konzessionen bereit.

Im Grunde aber kann festgestellt werden, dass Berger die ursprüngliche Konzeption der Freiwilligen-Leitstelle Ost, wie sie mit dem Gen.d. Freiwilligen-Verbände abgesprochen war, "des sowohl als auch" (d.h. Wlassow und die Nationalitäten) durchzuführen versuchte, was darin seinen Ausdruck fand, dass

Berger persönlich nicht mit nach Prag ging,

- 7.) Die Tatsache der Spannungen, in der Berger aber durch die einseitige Wlassow-Politik des RSHA, des Propaganda Ministeriums und der Ostabteilung des A.A. gegenüber dem Ostministerium zerrieben wurde, führte zu dem Entschluss Bergers, im Spätherbst 1944 seinen Auftrag an Rosenberg zurückzugeben.

Abschliessend kann gesagt werden, dass Berger in seiner gutmütigen Art, des Russischen und anderer Ostsprachen und Landeskenntnisse unkundig, durchaus positiv eingestellt war, ohne nun die Stärke zu besitzen, in Schwierigkeiten sich durchzusetzen oder faktisch fundierte Entscheidungen fällen zu können.

400

600 600

1500

420

2400

3445

820

750

725

750

100

750

1000

2625

220

40

100

Die Bemühung des Generals v. Pannwitz, Waffen-SS-Verband zu werden

- 1.) Die Entstehung der Einheit Pannwitz aus kosakischen Ostreiterverbänden ist genügend bekannt. Sie wird deshalb nicht weiter ausgeführt.
- 2.) v. Pannwitz stiess im Aufbau seines Verbandes, vor allem in der Bewältigung der Bewaffnungsschwierigkeiten und der Behebung der Transportschwierigkeiten für die Angehörigen des Verbandes sowie in der Fürsorge für die Einheit Damanow-West, auf erhebliche Hindernisse seitens der Verwaltung der höheren SS-Polizei-führer und auch der Gestapo und des SD.

Er stellte in der gleichen Zeit fest, dass sich die Waffen-SS bei der Aufstellung ihrer fremdvölkischen Verbände erheblich ~~leichter~~ leichter tat, besonders nach dem 20. Juli.

- 3.) Ende Juli war General von Pannwitz bei einer Besprechung bei der Freiwilligen-Leitstelle Ost. Zwischen dem Leiter und ihm kam es hinsichtlich der Notwendigkeit der Aufstellung des Verbandes und der taktischen Möglichkeiten in der Überwindung der Schwierigkeiten (s.2) zu einem Einverständnis. Dazu kam, dass v. Pannwitz in den Kriegsgefangenenlagern rekrutieren wollte und dass Gruppenführer Berger Chef des Kriegsgefangenenwesens geworden war. Aus diesen Übereinstimmungen kam die freiwillige Unterstellung des Generals v. Pannwitz unter die Waffen-SS zustande. Hierbei war von vornherein festgelegt, dass seitens der Freiwilligen-Leitstelle Ost an keine Umuniformierung oder Führung des Wehrmachtsführerkorps des Kosakenverbandes gedacht war, da seitens der Waffen-SS lediglich ein Betreuungsverhältnis für den Verband vorlag, d.h. eine Vertretung der Interessen des Verbandes gegenüber den Dienststellen in Berlin, sowie eine Mitwirkung bei der Rekrutierung für die Kosaken.

- 4.) Bei dieser Entscheidung des Generals v. Pannwitz war ausschlaggebend die politische Konzeption, die für die Waffen-SS seitens der Freiwilligen-Leitstelle Ost vertreten wurde, denn diese konnte Führungsgrundlage für seinen Verband sein.
- 5.) An dem Ende Juli stattgefundenen Unterstellungsprozess änderte nichts die später durch den Einfluss des russischen Schutzkorps in Serbien stattgefundene Durchdringung mit Gedankengängen von Wlassow.
- 6.) Die Kosakeneinheit blieb eindeutig der Leitstelle Kosaken in der Freiwilligen-Leitstelle Ost unterstellt. Eine Unterstellung unter die Leitstelle Russland innerhalb der Freiwilligen-Leitstelle Ost fand nie statt.

Die Rolle von Kaltenbrunner, Schellenberg, Ohlendorf

gegenüber Ulassow

- 1.) Die grundsätzliche positive Einstellung der 3 Genannten kam im Spätherbst 1944. Bis zu dieser Zeit lag bei den drei genannten führenden Vertretern des staatlichen und parteilichen Abwehrapparates der Schwerpunkt der Bedenken gegen eine bewaffnete Beteiligung der Ostvölker im Kampf gegen die Sowjetunion.

In Einzelgesprächen machten die Vertreter der 3 genannten Herren auf die subversiven Gefahren, die in der Aufstellung von Osteinheiten lägen, laufend aufmerksam.

- 2.) Hinsichtlich Schellenberg und Ohlendorf gibt es Ausnahmen festzustellen.
- a) Ohlendorf als Leiter der Einsatzgruppe Süd stellte 1942 einer Aufstellung von Krim-Tatarischen Schutzmannschaften keine Bedenken entgegen.

In einem folgenden Gespräch zwischen Ohlendorf und G.v. Mende, in welchem letzterer versuchte, aus der Tolerierung Krim-Tatarischer Schutzmannschaften bei Ohlendorf grundsätzlich das Einverständnis zur Aufstellung von Freiwilligen-Verbänden, die sich aus dem Osten rekrutierten, herbeizuführen, lehnte es dieser ab und teilte G.v. Mende mit, dass sein Willen und seine Absicht eine Sabotage am Führerwillen darstellen würde.

- b) Eine Ausnahme bedeutete bei Schellenberg die Billigung und die Ausrüstung des Unternehmens Zeppelin unter seinem Abteilungsleiter, Dr. Graefe. Auch hier ist Schellenberg nicht zu weiteren Konzessionen als der eben

~~genannten bereit gewesen.~~

- 3.) Im Spätherbst 1944 geschah eine totale Wandlung der Einstellung der genannten 3 Herren gegenüber der Entwicklung von Fremdvollsverbänden. Dies war bedingt durch
- a) die gesteigerten positiven Erkenntnisse, die die Bodeneinheiten der 3 Genannten berichtsmässig durchgaben und als Forderung vertraten. Dies führte zu einer Wandlung der Vorgesetzten.
  - b) Ende 1944 erkannten die genannten Herren, dass das Vertrauen auf Sonderwaffen und andere Entlastungsmöglichkeiten nicht mehr gegeben war und vertraten nunmehr im glatten Gegensatz zu ihren bisherigen Einstellungen das Wlassow-Programm in allen Forderungen und versuchten, indem sie sich unter Unterdrückung aller bisher bereits bewährten Arbeiten der Führung der "Leitstelle Ruesland" bemächtigten, und damit ihre bisherige Einstellung praktisch in das Gegenteil zu verkehrten.

Hierbei wurde die abwehrmässige Seite geradezu bis ins Groteske vernachlässigt.

Aus den Pauli wurden Sauli.



Die Vertretung der Nationalitäten innerhalb des Wlassow-Komitee

- 1.) Aus der Betrachtung der Entwicklung der einzelnen Nationalvertretungen ist ersichtlich, dass diese vor der Konstituierung des Wlassow-Komitees bereits feste Form angenommen hatten und mit der Überzahl bereits ihre Anerkennung durch die Reichsregierung, vertreten durch Rosenberg, gefunden hatten. Bei der nationalen Zusammenfassung der Freiwilligen-Verbände waren die Chefs der nationalen Vertretungen bereits als Verhandlungspartner aufgetreten. Sie hatten um sich geschaart die Intelligenz und die wesentlichsten Persönlichkeiten ihres Landes.
- 2.) Als Wlassow mit seiner Zusammenfassungsarbeit begann, blieb ihm deshalb nichts anderes übrig, als auf zweit- und drittklassige Kräfte zurückzugreifen, die sich, zum Teil dadurch, dass sie nicht in den Führungsbereich ihrer nationalen Vertretungen gekommen waren, in Opposition zu den nationalen Vertretungen befanden, bzw. sich aus solchen Vertretern zusammensetzten, die in dem jeweiligen Land geboren waren, aber längst russifiziert waren.  
So z.B. der Ossete Zogoll, der sich als Vertreter der Nordkaukasier im Wlassow-Komitee bezeichnete, oder Herr Musitschenko, der sich als Vertreter der Ukrainer bezeichnete.

Nachdem die Kosakenhauptverwaltung zunächst ihre Selbständigkeit bewahrte, gewann Wlassow den General Balabin, einen Russen, der vorübergehend in einer Kosakeneinheit gedient hatte.

- 3.) Diese Schwäche war Wlassow bekannt und auch den deutschen Stellen, soweit sie Einblick in die Zusammensetzung der Personen des Wlassow-Komitees hatten.

Die Führung des Wlassow-Komitees in politischer, militärischer, kultureller, propagandistischer usw. Hinsicht lag eindeutig in russischer Hand. Soweit Nichtrussen daran beteiligt waren, waren es einfache Leute, die dazu gewonnen wurden und die keinen starken Rückhalt hatten.

Die Besprechung General Schandruk - General Wlassow

1. Um das Ukrainische Zentralkomitee mit dem Wehrausschuss (konstituiert 1940 unter Prof. Kubeyowitsch und Billigung aller ukrainischer politischer Gruppen) in ein mit aussenpolitischer Anerkennung agierendes Nationalkomitee zu konstituieren, verlangte der Leiter der Ostabteilung des A.A. 1944 (Botschaftsrat Hilger), dass eine Abstimmung zwischen dem Initiator, General Schandruk und den beiden protegierenden Stellen (G.v.Mende, Omi u. Freiwilligen Leitstelle Ost) mit General Wlassow stattfände.
2. In einem persönlichen Gespräch zwischen Dr. A. und General Wlassow erklärte sich dieser zu einem Treffen mit General Schandruk im Januar 1945 bereit. Diesem Treffen voraus ging im November das Protestschreiben aller Nationalkomitees gegen die Gründung des Befreiungskomitees der Völker Russlands.
3. General Wlassow ging auf die Verabredung ein, ohne Dr. Kröger und Dr. Buchardt zu verständigen. Die Besprechung fand statt in der Douglasstrasse. Bei der Besprechung zugegen waren die Generale Schandruk und Wlassow, der Adjutant Wlassow's, und der Leiter der Freiwilligen Leitstelle Ost.

Die Besprechung wurde sehr einsichtig geführt. General Wlassow stand unter dem Eindruck der Argumentation des Generals Schandruk und des Leiters der Freiwilligen Leitstelle Ost. Er gestand ein selbständig operierendes ukrainisches Nationalkomitee zu und überliess dem General Schandruk den Oberbefehl über die ukrainischen militärischen Einheiten.

Die Besprechung wurde russisch geführt. Es wurde dabei vereinbart, dass ein Ergebnis-Protokoll von General Schandruk aufgestellt würde.

In dem Ergebnisprotokoll wurde als Punkt 3) festgehalten, dass beide Generäle eine enge Zusammenarbeit im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Bolschewismus, verfolgen und für die Zeit des Kampfes zwischennationale Auseinandersetzungen nach Möglichkeit unterdrückt wissen wollten.

4. Das Protokoll wurde von dem Leiter der Leitstelle Ukraine abgefertigt und dem Leiter der Ostabteilung des A.A., Herrn Botschaftsrat Hilger, zur Kenntnis gebracht, der über die Zugeständnisse Wlassow's ebenso erstaunt war, wie die Herren der Leitstelle Russland.

Das Protokoll war Grundlage eines Vortrags des Reichsaussenministers Ribbentrop bei dem Führer Adolf Hitler. Ribbentrop verlangte bei diesem Vortrag die gleiche Zusage Hitlers, wie Himmler sie für Wlassow bekommen hatte. Nach den Erzählungen Ribbentrops winkte Hitler nur mit der Hand ab und sagte dem Sinne nach, es könnten jetzt nur noch die Waffen entscheiden, für politische Massnahmen sei keine Zeit mehr.

Da er keinen Widerspruch erhob, nahm R. die Abfertigung als Bestätigung an.

5. Nach der Rückkunft Ribbentrops wurde General Schandruk vom Staatssekretär v. Steengracht im A.A. empfangen. Zugegen waren der Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost, der Leiter der Leitstelle Ukraine, der Leiter der Leitstelle Russland in Begleitung von Herrn Dr. Buchardt und Botschaftsrat Hilger.

Bei diesem Empfang versuchten die Herren Dr. Kröger und Dr. Buchardt noch einmal zu protestieren. Der Protest wurde seitens des A.A. nicht angenommen, da zwischenzeitlich noch eine Besprechung zwischen Botschaftsrat Hilger und General Wlassow stattgefunden hatte, in der General Wlassow die Unterredung mit General Schandruk mündlich bestätigt hatte.

ZS-339-21

10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Divide et impera - oder Europäische Neuordnung

1.) Die Grundlagen bei der Entwicklung der Verbände.

A. Aus der ideologischen Fehlspekulation der Rekonstruktion des Reichsgedankens, wie sie der Allgemeinen-SS und der Waffen-SS zugrunde lag, ergab sich der Aufbau der Germanischen Einheiten und seit 1942 der Aufbau der Einheiten aus dem Bereich des ehemaligen "Frankreichs."

- a) Skandinavische Einheiten (Dänische, Norwegische, Finnische, Estnische, Niederländische, Vlamische, Schweizerische).
- b) Der Wallonen und Franzosen.

In jedem Falle lag, in der Tatsache, dass man die Deutsche Führung (Rahmenpersonal) durch die landeseigene Führung ablöste, und diese in der Spitze in die anerkannte kooperierende politische Vertretung als militärische Führung einbaute, die klare Absicht, in der natürlichen, völkischen Gliederung Europas - eine neue Ordnung zu schaffen, die im gemeinsamen Kampf wächst.

Die Gleichstellung zwischen Deutschen und Germanischen Einheiten ging aus der Tatsache der unterschiedlosen Behandlung in der Auszeichnung, der Gleichstellung der Offiziere, in der Führung, in der Ausbildung und in der Zuführung der ideologischen Instruktionsschriften hervor.

Auf dem germanischen, fränkischen und wallonischen Sektor ist also von einem "divide et impera" nicht zu sprechen.

- B. Die Ausweitung zu den östlichen Gebieten vollzog sich über
- a) Die Letten - und die Aufstellung lettischer Einheiten.
  - b) Die Ukrainer - und dem Aufbau der - galizischen Division - später "Ukrainische Nr. 1".
  - c) Der Weissruthenen, mit dem Vorläufer der Freiwilligen Brigade Kaminski.

Während a) und c) sofort ihre eigene Führungsspitze in einer Person mit ihrem Stab hatte - General Bangorski (Gruppenführer der Waffen-SS) und Waffen-SS-Brigadenführer Kaminski - erhielten die Ukrainischen ~~offiziellen~~ ~~ergänzungs~~ Einheiten ein Führungsgremium aus Ukrainischen Offizieren für die Ergänzungs-Rekrutierungs- und Betreuungsarbeiten und Offiziersränge in der mittleren Führung (Sturmbannführer und Obersturmbannführer, *d.h.* Majore und Oberstleutnants der Waffen-SS).

Bei a) und c) war aber das Prinzip der Erstrebung der Selbstverwaltung der Gebiete durch die Waffen-SS gegeben, *d.h.* die Ausweitung in den näheren östlichen Bereich geschah nicht nach dem Grundsatz eines "divide et impera", sondern in Ausweitung des Reichsgedankens als mitteleuropäische Ordnung nach dem Osten.

Dabei lag dem völkischen Denken der SS eigen, die Vorstellung von der biologischen und kulturellen Durchdringung des Ostens - und damit der historischen Einheit zugrunde.

- c) Der Aufbau von Kaukasischen Einheiten, zunächst georgischer Verbände, später armenischer, aserbeidschanischer Verbände, geschah unabhängig von

europäischen Ordnungsgedanken. -

Er war geboren aus der Vorstellung, dass <sup>der</sup> Kaukasus einen eigenen Raum mit eigener Ordnung darstellte. - Wobei die kooperierenden kaukasischen Politiker, - Mischa Kedia, u.a. - sich in ihren politischen Plänen selbständig verhielten.

Betont wurde hierbei, dass sich die Einbeziehung des Kaukasus in das Grossrussische System ja erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts vollzog. Der Kaukasus in seiner natürlichen Ausstattung auch eine autarke und autonome Entwicklung zulieess.

Es lag also einer Aufstellung der kaukasischen Einheiten kein Spaltungsprinzip zugrunde, sondern historische, wirtschaftliche und völkische Gesichtspunkte.

- D. Die Aufstellung der kosakischen Einheiten war bedingt
- a) durch die Erfahrungen, die mit der Aufstellung der sogenannten "Ostreiterverbände" gemacht wurden.
  - b) Durch die Kooperationsvorschläge, die Petr Krassnoff, Naumenko, Andrey Schkuro u.a. machten in Hinsicht auf eine ~~s~~elbständige kosakische Entwicklung.
- E. Die Aufstellung von Turkverbänden hatte die gleichen Beweggründe, wie unter C. und D. aufgeführt.
- F. In der Aufstellung der reinen Muselmanen-Verbände der Waffen-SS, unter dem Protektorat des Grossmufti, wurde die Tradition, wie <sup>seiner</sup> Mussolini hatte, übernommen und zu eigen gemacht.

## 2.) Divide et impera - oder Ordnungsprinzip.

## A. Der Grundansatz

anders als beim  
Ostministerialrat

war innerhalb der Waffen-SS - also nicht das "divide et impera-Prinzip" - sondern das ihrem allgemeinen ideologischen Denken eigene Prinzip der völkischen, nationalen Gliederung der Räume. Sie sah die Einheit des russischen Raumes nicht und brauchte deshalb auch nicht zum Entschluss einer Zerschlagung zu kommen.

B. Mit dieser Einstellung wurden auch die ersten Gespräche mit Wlassow im Jahre 1944 geführt, dem der Raum des eigentlichen Russland, ausschliesslich des Weissruthenischen, Ukrainischen, Turk-Tatarischen, Kosakischen und Kaukasischen Gebietes als Rekrutierungsraum und als Befreiungsraum einschliesslich des ost-uralischen Kolonisationsgebietes eingeräumt wurde.

Das ist der Knaller!

Seine Ansprüche auf das gesamtrossische Gebiet wurden auf die Möglichkeit einer späteren Grenzberichtigung durch das Selbstbestimmungsprinzip verwiesen.

Wlassow erkannte in den ersten Gesprächen auch diese Möglichkeit an.

Der Ostminister - Alfred Rosenberg - und seine politische Abteilung - in Sonderheit Prof. Dr. G. v. Mende - waren durchaus Träger dieser Entwicklung - und es gab keine Meinungsverschiedenheiten zwischen der ministeriellen Instanz und den Verbandsführern. G. v. Mende sah in der angestrebten autonomen Entwicklung der Völker, die sie sich selbst erkämpften, die Vollendung seines Zieles. Alfred Rosenberg betonte im Herbst 1944 im kleinen Kreis, dass er in dieser Entwicklung eine berechnete Rektifizierung der irrtümlichen Deutsch-Ost-Politik sehe.

- 3.) Dieser natürliche Gliederungsansatz wurde zerschlagen, als die Politiker der SS - d.h. die Vertreter des RSHA (Reichssicherheitshauptamt) Dr. Kröger, Dr. Buchard, ua. die Federführung in dem Wlassow-Gespräch für sich erzwangen, unter starker Einschaltung von Schellenberg, Ohlendorff und Kaltenbrunner.

Diese Gruppe wurde unterstützt durch die Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, in Sonderheit Botschaftsrat Hilger - und durch das Propaganda-Ministerium - hier Goebbels selbst - während seine Mitarbeiter Dr. Taubert, Dr. Kurz, Wiebe, u.a. den natürlichen Gliederungsstandpunkt einnahmen.

Die Einstellung der Vorgenannten kam weniger aus einer intensiven Beschäftigung mit der Struktur des Ostens -, sondern entweder, soweit sie baltischer Herkunft waren, aus dem praktischen Erlebnis des Grosszaristischen Imperialismus, wie er ihnen von den Eltern geschildert wurde, oder soweit sie aus den diplomatischen Diensten kamen, des Erlebnisses der praktischen neuen Sowjetischen Ordnung. - Soweit sie erstmalig mit dem russischen Problem befasst waren, aus dem Studium der UdSSR, die in ihren Publikationen die völkische Gliederung des in Frage kommenden Gebietes übersah.

Erst in diesem Moment tauchte auf der Douglasstrasse, dem Dienstsitz des Waffen-SS Obergruppenführers Gottlob Berger, überhaupt das "divide et impera-Problem" als offene Frage auf.

Und es schieden sich innerhalb der Waffen-SS und der anderen Dienststellen der SS, die an dem Gespräch beteiligt waren, die Geister.

Bis zum Oktober 1944 gab es diese Feststellung überhaupt nicht.

Von diesem Moment an gab es zwei Gruppen innerhalb der SS:

- a) Die Waffen-SS mit der "Freiwilligen Leitstelle Ost" - völkisch-national gegliedert aus der Entwicklung (1./A-D) beharrend auf ihrer Konzeption.
- b) Die Leitstelle Russland unter Dr. Erhard Kroeger - zwar untergeordnet der "Freiwilligen Leitstelle Ost" - als Leitstelle, das Wlassow-Prinzip vertretend, nach welchem alle bisherigen Verbände in das Wlassow-Comitee gehörten, da sie alle Völker Russland seien.

Das bedeutete, dass die einzelnen Dienststellen, mit denen die Führung der SS zusammenarbeitete, nun zwei Meinungen durch die SS vertreten sah:

Das sogenannte Nationalitätenprinzip,  
Das russische Einheitsprinzip.

Anmerkung: Beim Niederschreiben der Gedanken über "Divide et impera" ist mir eigentlich klar geworden, dass wir diesen Grundsatz überhaupt nicht hatten, sondern aus dem nationalen Ordnungsdanken heraus gar nicht anders handeln konnten. Dieser Satz ist eine "Ausgeburt" der Politiker, bzw. eine Unterstellung derer, die uns aus unserer natürlichen Entwicklung ~~aus~~ plötzlich eine Destruktion des moskowitischen Reiches nachsagen wollten.

## II.

Auswirkung des Wlassow-Programmes bei den nationalen Verbänden

## Vorbereitende Gespräche:

- a. Der Gründung des Komitees zur Befreiung der Völker Russlands vom 14.XI.1944 gingen, beginnend mit Juli-August 44, Gespräche zwischen Wlassow und den führenden Vertretern der nationalen Einheiten voraus.
- Das Prinzip der "Freiwilligen Leitstelle Ost" war es, dabei die politischen Chefs der National-Komitees als den politischen Repräsentanten der nationalen Verbände, dabei eine Koordination zu erreichen, die eine strategische Kooperation der verschiedenen Ostverbände ermöglichte.
- Die Chefs der nationalen Komitees weigerten sich vorerst, indem sie betonten,
- 1.) dass A.A. Wlassow das leninsche Nationalitätenprogramm das ja von Stalin durchgeführt werde, als eigene Grundlage seiner Politik betrachte und damit zum Fortführer des russischen Imperialismus werde.
  - 2.) Dass der Begriff "Völker Russlands" nicht den Tatsachen entspreche, denn der sogenannte russische Raum sei ein Produkt des russischen Imperialismus, - praktisch aber gibt es einen Weissruthenischen, einen Ukrainischen, einen Kaukasischen, einen Tatarischen usw. Raum. Demzufolge gibt es keine "Völker Russlands".
  - 3.) Dass bei ihnen das Recht der ersten Beteiligung im Freiheitskampf läge und nicht bei Wlassow. Wobei sie im Einsatz recht hatten, im Ansatz unrecht, weil die ersten Bemühungen Wlassow's getragen von der Wehrmacht, nicht von Hitler, Himmler u.a. angenommen wurden.

Absolut weigerten sich die Vertreter der Baltischen Völker.

Arzt

Ein Scheingespräch wurde zwischen Wlassow und Kedia geführt, in dem Kedia das Gespräch unter Betonung auf die absolute Eigenständigkeit abbrach. - Ein Gespräch wurde zwischen Wlassow und Schandruk geführt, in welchem Schandruk sehr geschickt taktisch verfuhr. Wlassow aber gestärkt durch die deutsche Seite nicht Kooperation, sondern Subordination verlangte, was zum Abbruch des Gespräches führte. Krassnoff, als Vertreter der Kosaken, konnte wegen seiner internen Opposition und der Autonomiebestrebungen der Kosaken ein Gespräch nicht durchführen.

Chajun Chan, der Vertreter der Turkistaner lehnte es ab.

- B. Aus der Ablehnung einer Kooperation, die Wlassow seitens der nichtrussischen Ostvölker erfuhr, in klarer Erkenntnis aber, dass er politisch-taktisch mit einer Gesamtkonzeption antreten musste - denn er wollte die "Völker Russlands" ansprechen - war Wlassow gezwungen, sich ein Komitee zusammenzusetzen, in dem Repräsentanten der einzelnen in der SU erfassten Nationen waren. Dabei stützte er sich auf russophile Elemente der einzelnen Völker, bzw. solche, die bereits gänzlich russifiziert waren, aber namensmässig oder geburts<sup>mässig</sup> aus dem Kreis der verschiedenen Nationen stammten.

Er erhielt dabei starke Unterstützung des RSHA, das via Gestapo die Vertrauensstellen der Emigration steuerte.

So konnte er am 14.XI.1944 in seinem Komitee Vertreter der Nationen vorstellen, die allerdings in der bisherigen Entwicklung unbekannt waren und seitens der verschiedenen Nationalkomitees abgelehnt wurden.

- C. Die Folge war, dass nunmehr eine Zweigleisigkeit der Ostvolkführung einsetzte. Rosenberg beharrte auf dem Nationalitätenprinzip und erkannte Wlassow als den Vertreter der russischen Nation an, aber nicht der Völker Russlands.

Himmler mit dem RSHA, Goebbels und die Ostabteilung des Auswärtigen Amtes vertraten die Wlassow-Konzeption.

Der General der Freiwilligen Verbände Köstring und die "Freiwilligen Leitstelle Ost" der Waffen-SS mussten beide Prinzipien - das Wlassowsche, als auch das Nationalitätenprinzip - beachten, denn sowohl unter Abwehr - wie Einsatzgesichtspunkten konnte man auf keines der beiden Prinzipien verzichten.

- D. Die Auswirkung bei den Verbänden war eine ganz unterschiedliche
- a) Freiwillige Verbände, die stark russisch zusammengesetzt waren und unter russischen Kommandeuren standen - (höchste Einheit Bataillon) begrüßten das Wlassow-Komitee. Erlebten einen Aufschwung in der Einsatzfreudigkeit.
  - b) Die Nationalen Verbände nahmen eine bedrohliche Haltung an. Es kam bei einigen zu klaren Forderungen, entweder sollte ihnen die gleiche Anerkennung als kooperierende Macht - als Bundesgenossen - wie man Wlassow bezeichnete, zuteil werden, oder sie drohten mit Weigerung in der Ausführung von Einsatzbefehlen.

Dies geschah sowohl bei den Turkvölkern, den Kaukasiern, als auch bei den Ukrainern und Weissruthenen. Auch im Pannwitz'schen Korps gab es erhebliche moralische Störungen.

Abgesandte der Fronteinheiten der nationalen Verbände erschienen in Berlin und unterstützten ihre politischen Vertreter. Dabei wiesen sie im besonderen auf ihren Kampfeinsatz hin und die Tatsache, dass bis dato Wlassow noch nicht auf einen solchen verweisen konnte.

Im besonderen verwiesen die Ukrainer und Weissruthenen darauf, dass die Widerstandgruppen in der Heimat in Botschaften eine Kooperation mit Wlassow schärfestens ablehnen.

ten. Sie verwiesen dabei auf den Befreiungsrat, der sich im Sommer 1944 im Untergrund in der Ostukraine gebildet habe, in welchem die Russen als Nation, neben den Nationen wären, aber unter keinen Umständen führten.

In dieser Situation verharrte die Deutsche Ostpolitik bis zum Ende.

### III.

#### Vom Einsatz einiger nationaler Freiwilligen Verbände

##### 1.) Weissruthenen

##### A. Die Weissruthenischen Anfänge liegen

- a) im Aufbau sogenannter Weissruthenischer Schutzmannschaften, die als nationale Kräfte seitens der weissruthenischen Selbstverwaltung, beginnend mit Ende 1942, entwickelt wurden.
- b) In den Resten der Kaminski-Brigade, soweit sie nicht auf dem Truppenübungsplatz Münsingen abgegeben wurden.

Aus diesen Bestandteilen wurde die SS-Freiwilligen-Division, Weissruthenische Nr. 1 aufgebaut, unter dem Kommando von SS-Obersturmbannführer Siegling.

Den Nachwuchs, vor allem das junge Führerkorps, erhielt sie aus dem weissruthenischen Jugendwerk, das der Hauptbannführer Nickel, als Jugendreferent Rosenbergs, aufbaute.

- B. Die Weissruthenische Nr. 1 wurde Ende 1944 nach Frankreich verlegt, war schlecht ausgerüstet, schwere Waffen fehlten. Ihren Einsatz erlebten sie im Raum von Belfort. Sie hatte schwere Verbände der Alliierten zum Gegner und in ihrem

Operationsgebiet Maquis. - Für die Stellen in Berlin, die die weissruthenische Einheit als eine sehr junge und im Kampfeschehen nicht zusammengeschweisste Einheit mit Zweifeln beobachteten, war es erstaunlich festzustellen, wie die Weissruthenische Division in einem unbekanntem Raum, ohne schwere Waffen, drei Tage den Vormarsch der Alliierten aufzuhalten vermochte und dabei sich auch in den folgenden Tagen ausserordentlich gut hielt.

## 2.) Kosaken

Vorbemerkung: Nachstehendes bezieht sich lediglich auf die Division Domanow, da Hinweise für das Kosakenkorps genügend vorliegen dürften.

A. Neben dem SS-Kosaken-Korps, unter dem Kommando von Pannwitz, entwickelte sich als 3. Division die Einheit Domanow. Beim Verlassen der kosakischen Gebiete sammelten sich die kleineren Kosaken-Einheiten, wie sie als Ordnungsverbände ohne grössere divisionsmässige Zusammenfassung im Rahmen der Selbstverwaltung der Militärverwaltung eingesetzt waren, zu einigen grossen Trecks, in welchem sich auch die Angehörigen der Kosaken mit Wagen und Pferden und Vieh vor sich absetzenden Truppe bewegten.

Der General der Freiwilligen Verbände stellte für deren Führung einen Verbindungsoffizier zur Dienststelle Rosenberg.

Die Dienststelle Rosenberg und der Höhere SS- und Polizeiführer Istrien stellte ihnen den Gebirgskanal von Tolmezzo als vorübergehenden Aufenthaltsort zur Verfügung.

Der Treckmarsch ging bis nach Polen, von dort erfolgte Bahntransport nach Tolmezzo.

In dem Raum Tolmezzo bis Udine errichteten die Kosaken ihre Stützpunkte und übernahmen mit leichter Bewaffnung Sicherungsaufgaben in dem partisanenmässig sehr gefährdeten Gebiet.

- B. In der kurzen Zeit - Sommer 1944 bis Mai 1945 - wurde Tolmezzo eine vorübergehende Kosaken-Heimat. Domanow bildete aus und stellte Ergänzungseinheiten auf, die alten Kosaken leisteten Polizeidienst im Staniszewenbereich, die Einsatzführungen standen im Partisanenkampf. Petr Krassnoff siedelte Ende 1944 ebenfalls nach Tolmezzo über.

Während das SS-Kosakenkorps im Spätherbst 1944, um aus seiner Zerissenheit - Wlassow oder nicht Wlassow - herauszukommen, wesentlich unter dem Einfluss seiner deutschen Führung, und Krassnoff seinen Frieden mit Wlassow machte, verharrte Domanows Division auf dem Autonomiestandpunkt, bis es sich in den ersten Maitagen mit dem Korps vereinigte. Domanows Einheit hat sich in dem vielgestaltigen Einsatz gut bewährt.

### 3.) Die Ukrainer

- A. Nach dem Zerlaufen der beiden guten ukrainischen Einheiten "Nachtigall" und "Roland", die mit Auszeichnung in der offenen Feldschlacht gekämpft hatten, und durch die Politik des Reichskommissars Koch zu erbitterten Feinden der Deutschen geworden waren, nachdem sie ursprünglich alle Vertrauen auf die Deutschen als Befreier ihrer Heimat gesetzt hatten, vollzog sich bei den rückwärtigen Teilen der deutschen Armee im ukrainischen Bereich eine ähnliche Entwicklung wie in den kosakischen Bereichen.

Es entstanden ukrainische Ostreiter-Verbände, im Einsatz gegen bolschewistische Partisanen, die allerdings mit der ukrainischen nationalen Resistance, deren Führer der ukrainische Kommandeur von Nachtigall - Schuchewitsch - später Taras Tschubrynka (gefallen 1950 im Untergrundkampf) wurde.

Aus diesem formierten sich 2 Regimente.

- B. Der Gouverneur von Galizien, SS-Gruppenführer Dr. Otto von Wächter ( + 1949 in Rom) drängte als Gegenspieler von Koch auf eine ukrainische Selbstverwaltung in Galizien und wollte diese ausgeweitet wissen auf Podolien und Wolhynien. Dabei zwang er 1943 im Sommer Himmler die Zusage zur Aufstellung einer SS-Freiwilligen-Division sich aus Ukrainern rekrutierend ab.  
Es wurde ein ukrainischer Wehrausschuss gebildet in Leberg.
- C. Die ukrainischen unter A. erwähnten Regimente lagen bereits Ende 1943 im Kampf im wolhynisch-podolischen Raum und bewährten sich in einigen Kompanien auf das beste im Altkaser von Tarnopol. Reste von den Regimentern, soweit sie nicht in Tarnopol mit eingeschlossen waren, kamen zum Aufbau der 14. SS-Freiwilligen-Division "Galizien", deren Divisionsabzeichen der "Galizische Löwe" war.
- D. 1944 im Frühjahr wurden halbausgebildete Teile der Division vom Truppenübungsplatz Debica in Kampf gegen den sowjetischen Partisanen-General im Raum Tschortkow-Tarnopol bestens verwandt.
- E. Im März 1944 war die Eingliederung des 4., 5., 6., 7., 8. ukrainischen Regiments in die Neue 14. SS-Freiwilligen-Division durchgeführt, auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer. Am 28.VI.44 wurde sie zum Einsatz im Raum Brody beim XIII.A.K. verladen.  
Die Begleitumstände des Einsatzes waren übelster Art. Die Division kam in einen Raum, in dem ungegliederte deutsche Truppen haufenweise zurückwichen. Bereits am zweiten Tag verloren die Regimente, ohne schwere bewegliche Waffen, die Verbindung mit der Divisionsführung.  
Die ukrainischen Einheiten zogen sich auf sich selbst zurück und schlugen sich nach Ungarn durch, ohne Fühlung zu den

*Armenen Sowjet-  
Einheiten bei  
Kernungsgruppe  
10/11/44  
H*

deutschen Einheiten. Dabei bewährten sich bestens einige ukrainische Priester und Offiziere als Führer. Von 11.000 Mann im Kampfeinsatz gingen 7.000 im Feuer der schweren Waffen der Russen und in Panzerkämpfen verloren. Die russische Kampfpropaganda hatte keinen Erfolg gehabt. Überläufer nach der sowjetischen Seite waren so gut wie keine zu verzeichnen, wohl aber hatten sich in dem turbulenten Geschehen eine grössere Anzahl zu der im gleichen Raum operierenden UPA geschlagen, die dort Unterführer- und Führerstellungen erhielten.

- F. Die Reste der 14., aus Ungern kommend, wurden zu dem A- und E-Regiment 14, das in Neuhammer lag, geschlagen und eine neue Division wurde nach dem Muster I.D.44 aufgestellt. Die Freiwilligen Leitstelle Ost der Waffen-SS erzwang als sachbearbeitende Stelle für die Freiwilligen-Division der Waffen-SS bei Himmler eine grössere Konsilianz gegenüber den nationalen Wünschen der Ukrainer.

Der Name "Galizische" fiel und sie wurde in "Ukrainische Nr. 1" umbenannt. Divisionslied wurde die ukrainische Nationalhymne. Ukrainische Flaggen als Symbole wurden eingeführt, und die Vereidigung auf den Führer fiel zu Gunsten einer ukrainischen Eidesformel.

Diese Umwandlungen hoben die moralischen Kräfte der Division denn sie wurde mehr und mehr zu einer wirklichen nationalen Befreiungs-Division.

- G. Die Neuaufstellung geschah auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer.  
 Von Neuhammer aus geschah im Oktober 44 die Verlegung nach der Slowakei, mit dem Mittelpunkt Sillein - Aufgabe - Sicherung der Beskiden-Tatra-Übergänge gegen Partisanen.

In dem Abwehrkampf des slowakischen Aufstandes zeigte sich die Beobachtung, die bei Brody bereits gemacht werden konnte, dass die ukrainischen Einheiten ausgezeichnet im Partisanen- und im Waldkampf waren.

Auch hier schlugen sich die Ukrainer ohne schweren Waffen ganz vorzüglich.

- H. Im Januar 1946 wurde die Division verlegt in den Raum Laibach an der Drau, zu Sicherungsaufgaben. Im März wurde si zum Aufschliessen in eine Lücke, die durch das Herausziehen ungarischer Einheiten zwischen Hoch und Deutschmeister und der SS-Division Wiking in der Nähe von Glücksburg entstand, geworfen.

Hoch und Deutschmeister zerfiel moralisch und desertierte in starkem Masse.

Die Ukrainische schloss auf und hielt, trotzdem sie auch hier wieder ohne schwere bewegliche Waffen, unter den schlechtesten Umständen hineingeworfen wurde. ~~xxx~~ Als durch das Herausziehen von Hoch und Deutschmeister einige wesentliche Punkte, von denen der Gegner die deutsche Front einsehen konnte, verlorengingen, holte sie die Ukrainische Nr. 1 zurück.

Sie errang sich dabei das Ansehen einer ordentlichen Feld-Division.

Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass diese letzte Zeit der bestandenen Bewährungsprobe bereits eine Zeit war, in der General Schandruk als Oberstkommandierender und Präsident des Ukrainischen Nationalkomitees, das Oberkommando, in diesem Fall auch das Divisions-Kommando übernommen hatte, während der deutsche Divisonär klugerweise mehr die Ia Funktionen übernommen hatte.

*Osterrückführ  
Division*

Diese Tatsache und das Verhalten der ukrainischen Offiziere, in Sonderheit aber der ukrainischen Priester, bedeutete die Stärkung der Kampfmoral der ukrainischen Division. General Schandruk verstand mit viel Geschick die volkeigenen Kräfte zu stärken und in Verantwortung zu bringen.

- I. Neben der Ukrainischen Nr. 1 waren Teile der Ukrainischen Nr. 2 im Verband von Wiking bei Warschau, und in einer Brigade bei Schörner. Auch diese schlugen sich unter ihrem Kommandeur - vollkommene landeseigene Führung - Oberst Diatschenko - meisterhaft.

Sie blieben bei den letzten Resten unter Schörner und operierten mit Verhissenheit bis zum 16.5.1945.

#### IV

#### Das russische Schutzkorps in Serbien

- 1.) 1921/22 siedelten starke Reste der "Weissrussen" (Denikin-Wrangel-Krassnoff- und Petljura-Offiziere, Unteroffiziere mit ihren Mannschaften) auf dem Weg: Krim - Gallipoli - Belgrad - nach Jugoslawien über.

Das Jugoslawische Königshaus nahm diese Reste auf - es speulierte bei einem möglichen Zusammenbruch der Sowjetunion mit einem aussenpolitischen Erfolg bei der Rückkehr dieser Emigranten.

Die politische Emigration - zumeist Zaristen - hatten grosse Freiheiten:

- a) Kadettenschule in Weisskirchen zur Ausbildung eines Offizierskorps, das als Vertragsoffiziere in der jugoslawischen Armee diente.
- b) Karlowitzer Synode als Mittelpunkt der Orthodoxen Kirche.

c) Organisierte Vereinstätigkeit.

- 2.) Der Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien 1940 brachte die östliche Emigration in ein Kollaborationsverhältnis zu der deutschen Besatzungsmacht, dem in vielen Fällen vorher bereits ein aktives Kooperationsverhältnis mit der Abwehr - Wien vorausging.

Diese Tatsache wurde seitens der nationalen Resistance (Drago - Michailowitsch) und seitens der Titjo-Resistance zu einem Vernichtungsfeldzug der Partisanen gegen die östliche Emigration genützt- und in den ersten Monaten waren bereits eine grössere Anzahl von Morden festzustellen.

- 3.) Die Betreuung der Emigration lag in der Hand des dem Militärbefehlshaber zukommandierten SS-Hauptsturmführer Dr. Wagner. (Dr. Wagner war zu General Turner kommandiert, damaligen Chef der Militärverwaltung in Belgrad).

Wagner bildete mit Zustimmung von General Turner eine russische, eine kosakische und eine ukrainische Vertrauensstelle und stellte diesen anheim Selbstschutzverbände zu errichten.

Mitt 1940 stand das 1. Bataillon. Gegen diese Aktion wendete sich der damalige Gesandte Dr. Neubacher, dessen Eingaben beim Auswärtigen Amt und beim Vierjahresplan den Plan beinahe zum Scheitern brachten.

Am Ende setzten sich aber General Turner und Dr. Wagner durch.

- 4.) Seitens der Wehrmacht wurde Oberst Kewitsch mit der Ausbildung und Aufstellung der Einheiten beauftragt.

Oberst Kewitsch identifizierte sich in einem solchen Masse mit der Aufgabe, dass er, ähnl ich wie General von Pannwitz,

Oberst Bisanz, Oberst Jarré u.a. zu einem natürlichen verschorenen Führer dieser Einheiten wurde. Die Einheiten wurden als Selbstschutzkorps bezeichnet. Nach 1942 hiessen sie einfach "Russische Schutzkorps in Serbien".

- 5.) Das russische Schutzkorps in Serbien war zumeist zusammengesetzt aus ehemaligen zaristischen Offizieren. Es gab reine Offizierschwadronen. Die russische Führung lag in der Hand von General Staifon.

Beim Aufbau der landeseigenen Verbände waren die dortigen Offiziere am Anfang nicht zu verwenden, da sie als alte Emigration andere ideologische Einstellung hatten, als die im Rahmen des Kampfes auftretenden Antibolschewisten, die das Sowjetregime miterlebt hatten.

In ganz geringem Masse konnten sie zur Mitarbeit herangezogen werden.

- 6.) Eine Aufsaugung des russischen Schutzkorps in die fremdvölkischen Verbände geschah im Jahre 1944.

a) Als von Pannwitz sich mit seinem Kosakenkorps im Serbischen, Kroatischen Raum bewegte, nahm er viele ältere Offiziere auf. Diese bedingten dann auch Pannwitzens Annäherung an Wlassow Ende 1944, nachdem er vorher auf dem Nationalprinzip stand, ja soweit ging, dass der extremste Kosakennationalist - Ing. Fedor Glaskow - bei ihm Instruktionenvorträge hielt.

b) Ende 1944 wurden Vertreter des russischen Schutzkorps auch in das Wlassow-Komitee und die Wlassowstäbe einbezogen, sodass praktisch Ende 1944 das russische Schutzkorps eingegliedert war in die unter a) und b) genannten Einheiten: ROA und Kosakenkorps.

Anmerkung: Die Ausführungen über das "Russische Schutzkorps" hielt ich doch noch für notwendig, weil es nach seiner Sonderexistenz in Jugoslawien wirksam wurde bei Wlassow und bei v. Pannwitz. Im letzteren Falle eine Umkehr des Denkens der Kosaken herbeiführte.

## Das Ende Kaminskis

Betr.: Ende von Kaminski

Bezug: Aussagen des Herrn v.d. Bach-Zelewski gegenüber dem Generalankläger Dr. Frey.

1. Dr. Frey, der selbst alter ABW-Mitarbeiter (III) im Mittel-abschnitt war, fragte Bach-Zelewski bei seiner Verhandlung im März 1951 vor der Hauptkammer nach dem Schicksal Kaminski.
2. Bach-Zelewski gab dabei folgende Auskunft:
  - a) er habe sich auf Grund der Plünderungen und des Marodierens Kaminskis sich in dessen Stabsquartier begeben und dort entsprechende Feststellungen getroffen.
  - b) er habe dann K. und seinen Stab eskortieren, d.h. auf Grund der Verfehlungen <sup>stapel</sup> ~~streif~~ rechtlich erschossen lassen.
3. Comment: Bis zum 8.5.45 waren die Tatsachen der Ziffer 2.) v von Bach-Zelewski abgestritten worden.

Die Aussagen von März 1951 erscheinen daher glaubwürdig, d.h. Bach-Zelewski hat Kaminski wirklich umbringen lassen.

Fraglich bleibt nur, in welcher Form dies geschah. Die Leiche Kaminski's wurde in den Vorbergen der Karpathen gefunden zusammen mit einem blutverschmierten Karren. Die Untersuchung des Blutes am Karren ergab, dass es sich um Ochsenblut handelte. Also Versuch einer Irreführung.

Sofort verbreitete sich unter den Freiwilligen die Überlegung: "Ja, so machen es die Deutschen. Sie lassen unsere Führer höchstens Oberführer werden. Dann legen sie sie um".

Besonders auf Grund dieser ungünstigen Auswirkung hielt es Schenk für angebracht, ein Fernschreiben an Bierkamp (Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Krakau) zu richten, in dem nach dem Tode Kaminski's gefragt wurde.

Bierkamp antwortete nicht. Nun ging Schenk zu Ohlendorf. Himmler wurde gemeldet, wie ungünstig sich das Verschwinden Kaminski's auf die Freiwilligen auswirke.

Nun wurde Bierkamp offiziell zur Berichterstattung aufgefordert. Darauf kam dieser nach Berlin und berichtete in Gegenwart von Schenk an Ohlendorf, er habe Kaminski südlich Tarnow in den Vorkarpaten umbringen lassen.

Augenzeugen waren zufälligerweise Weissruthenen. Eine genaue Untersuchung des Tatortes fand statt. Es ergab sich, dass der angebliche Raubüberfall gestellt und das Hühner- oder Gänseblut (nicht Ochsenblut) zur Tarnung verwendet worden war.

### III. Zur Person Bierkamp's:

Bierkamp war ein ähnlicher Typ wie Buchardt. Hat sich beim Zusammenbruch, weil er zu viel Dreck am Stecken hatte, selbst umgebracht.

### IV. Bemerkung zu Buchardt:

Buchardt wollte aus dem Sonderkommando Ost quasi ein neues Ostministerium und eine neue Stelle im Hauptamt machen. Auch der General der Freiwilligen Verbände sollte durch diese Massnahme zweifellos aus dem Sattel gehoben werden. Es war eine Emanzipation reinsten Wassers.

*Murim!*

Die Wahrheit über  
Der Tod Kaminski's

I. Darstellung Bach - Zelewski :

Kaminski war B.Z. während der Warschauer Kämpfe unterstellt. B.Z. wurde gemeldet, dass die Kaminski-Leute rauben, plündern und marodieren. Darauf ist B.Z. in das H.Qu. Kaminski's gegangen. Dort sah er, dass die Meldung stimmte. Die Kaminski-Leute trugen an den Händen die Ringe der Polen. B.Z. kam daraufhin zu der Anschauung, dass Kaminski eine Schande für die SS und die deutsche Wehrmacht sei. Am nächsten Morgen hatte er Kaminski erschiessen lassen.

Diese Darstellung hat B.Z. Frey gegenüber gemacht. Er wollte sich wieder einmal als der reinigende Heros darstellen. Aus diesem Motiv heraus und wegen der Tatsache, dass B.Z. ein notorischer, verlogener Mann ist, kann seine Darstellung des Todes Kaminski's kaum als wahrheitsgetreu betrachtet werden.

II. Darstellung Schenk's (Sturmbannführer im Sonderkommando Ost, Lemberg, später Hauptamt in Berlin) :

Kaminski ist auf der Flucht aus Warschau in die Karpaten gelangt, um dort weiter nach Ungarn zu fliehen. Aus den Karpaten kam dann das Gerücht, dass Kaminski von unbekanntem Tätern beraubt und umgebracht und auf einem blutbefleckten Wagen aufgefunden worden sei.

Entstehung und Schicksal der 2. Ukrainischen Division

- 1.) Der Plan Pawlo Schandruk's war, im Herbst 1944 - in Parallele zur 14. Division - eine 2. Ukrainische, welche sich vorwiegend aus Ostukrainern rekrutierte, aufzustellen. Dabei wollte er nach Aufstellung der 2. Ukrainischen eine korpsmässige Zusammenfassung dieser beiden Divisionen und mit dem Grundstock dieser beiden Einheiten eine Sammlung aller Ukrainer, die in der Wehrmacht oder bei der Waffen-SS oder Polizei dienten, anstreben.
- 2.) Als Voraussetzung für die Aufstellung der 2. Ukrainischen führte er durch beauftragte Offiziere eine Werbung in Ostarbeiterlagern und Kriegsgefangenenlagern durch.  
Er stellte einen Offizierskurs in einem Vorort von Berlin und einen Unterführerkurs bei Niemegk südlich Berlin zusammen.
- 3.) Der Einsatz der Einheit, geordnet als Brigade, erfolgte Ende März im Abschnitt von Generaloberst Schörner, und zwar unter dem Kommando von Generalmajor Graf Strachwitz als Panzerbrigade. Kommandeur der Einheit war Oberst Diatschenko, ein alter UNR-Offizier, der als Oberst bei Petljura gedient hatte, bis 23 Partisanenchef in Wolhynien gewesen war und dann nach Polen emigrierte.
- 4.) Einsatz- und Kampfraum war südwestlich von Bautzen der Raum Bischofswerda - Neschwitz. Kampfstärke 1200. Die Brigade hielt sich bis zum letzten Tag ausgezeichnet. Überläufer waren, trotz erheblicher Kampfpropaganda der Roten Armee, nicht festzustellen. Die Brigade war nicht ausgestattet mit

schweren Waffen, sondern eroberte sich die schweren Waffen im Kampf und holte sich durch Beutewaffen ihre, wenn auch mangelhafte, so doch schwere Armierung.

59

Fürsorge für die Ostverbände bzw. deren Angehörigen

- 1.) Das Ostministerium, in Sonderheit G.v. Mende und in seiner Unterstützung Bräutigam, entwickelten für die Ostverbände
  - a) Erholungsheime.  
Es bestanden 1944 10 Erholungsheime, die national gegliedert waren, im engeren und weiteren Reichsgebiet. Der Jahresetat dafür betrug insgesamt 2 Mill. RM.
  - b) Invaliden- und Umschulungsheime  
Es bestanden 8 Heime dieser Art, die nach Möglichkeit national gegliedert waren. Der Etat betrug für diese Heime ebenfalls 2 Millionen RM.
- 2.) In Zusammenarbeit mit der Freiwilligen-Leitstelle Ost entwickelte sich ein Flüchtlingswerk für die Angehörigen der in den Freiwilligen-Verbänden Dienenden. Dieses Flüchtlingswerk wurde finanziell getragen vom Ostministerium und war eine organisatorische Zusammenfassung zwischen den agierenden Stellen der NSV und des Ostministeriums.

794 784

—

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Holl.

(59)

So war für die Mohammedaner nicht nur der "Muḥlah" in jeder Kompanie sondern die Soldaten hatten sogar ihren Koran gedruckt in der Grösse einer halben Streichholzsachtel als Talisman erhalten. Es war versucht worden, an alles zu denken, was mithelfen konnte, diese Verbände stark zu machen.

Muḥlah - Schenkung fand an der Universität in Göttingen  
statt. H.

ZS-399-48

59

Studie Urban

Seiten 11-14

Seiten 20 u. 21

Seiten 24 u. 25

Studie Köstring

Seiten 30 - 35

(sehr wichtig!)

00046

General Schandruk in den letzten Kriegsmonaten

*Trostelika*

a) zur Person des Generalleutnants Pawlo Schandruk

geb. 28.2.89 in Kremjenez in Wolh.  
 Gymnasium in Ostrok / Wolh.  
 hist.philolog. Institut in Njeschin im Tschernikower Gebiet  
 Ausbildung als Philologe bis 1911  
 1911 - 1913 Militärschule in Moskau (Aleksejewskaja Skola)  
 ab 1914 russische Westfront  
 1917 Oberstleutnant (u.a. auch Kreuz der Ehrenlegion)  
 1917 Kommandantur einer Tank Abteilung und eines Panzerzuges bei Simferopol innerhalb des Saporoscha Korps  
 1920 Kommandantur einer rheinischen Brigade  
 1921 interniert in Polen  
 1926 Studium am radiotechnischen Institut  
 von 1927 - 1936 Chef des Ukrainischen Stabes bei Pilsudski  
 1939 Kommandeur einer Elite-Kampfgruppe bei Lamosc  
 1940 deutsche Gefangenschaft  
 1940 - 1943 inhaftiert von der Gestapo  
 1943 - Mitte 1944 unter Überwachung  
 Herbst 1944 beginnender Aufbau der ukr. Einheiten durch Schandruk.

*Armenien -  
 nicht  
 Bildung  
 Ostukrainen  
 aus dem  
 Behälter*

b) Die letzten Kriegsmonate.

Spätsommer 1944 Verhandlung mit Schandruk nach Vermittlung durch den sucesiven Präsidenten der UNR (Ukrainische Ukrainskaja Nationalna Rada).

Absprachen zwischen Schandruk, Melnik, Bandera, den Offiziers-Delegationen der ukr. Einheiten.

Spätherbst 1944

Vorbereitung einer Offiziersschule in Berlin und einer Unteroffiziersschule in der Nähe von Niemeck. Dabei beabsichtigte Sch. die 14. Division mit Ostukrainern zu durchdringen, bei der bereits ein ostukrainisches Batl. war und eine 2. Division aufzustellen, vorwiegend aus Ostukrainern mit Beteiligung der Westukrainern.



April 1945

13.4. Besuch bei Schörner, anschliessend 14./15. Regelung der ukrainischen Verhältnisse im tschechischen Raum.

19.4. Eintreffen bei der 14. Division im Raum Glücksburg südl. Graz. Übernahme der Division in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der ukr. Streitkräfte. Division wie Brigade sind auf das ukrainische Nationalkomitee eingeschworen. Ablösung der alten Schwurformel.

Von da an nimmt Sch. an der operativen und taktischen Führung der 14. Division teil und versucht, über Funknetz die Verbindung mit seinem Stabe in Berlin, in Prag und der Führung der ukr. Panzerjagdbrigade aufrechtzuerhalten. In dieser Zeit befinden sich bei Sch. der Leiter der freiwilligen Leitstelle Ost. Der Leiter der Leitstelle Ukraine, Obersturmbannführer Wolf der Waffen-SS verbleibt in Prag.

8.5.

Absetzung der 14. Division in 2 Marschsäulen. Die aktive Division geht über den Tauernpass in den Rattstaedter Kessel. Das 14. A u. E-Regiment, das die letzten 4 Monate aktiv im Einsatz in einer Sperrstellung die Karawanken abriegelte, ging in den Raum Klagenfurt, von dort nach Rimini.

Schandruk verhandelte gemeinsam mit dem Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost auf der Basis der zugesagten Internierung und Nichtauslieferung, beginnend mit dem 6. Mai 1945, sowohl mit englischen wie amerikanischen Stellen. In Sonderheit in Werfen, Salzburg.

Im Anschluss daran fuhr Sch. nach Weimar und übergab dem Präsidenten der UNR im Juni 1945 seine Geschäfte, sowohl in der Eigenschaft als Präsident des UNK als auch als Oberbefehlshaber der ukrainischen Streitkräfte. Er bemühte sich ausserdem erfolgreich für die in Rimini-Internierten.

25-335-52

19

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A.H.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1307/54

I. Historische Voraussetzungen:

1. Die Erfahrungen während des 1. Weltkrieges.
  - a) Wesentliche Faktoren des Zusammenbruches des Zaristischen Reiches.
  - b) Kampf um die "Nationale Freiheit der einzelnen Nationen" - "Die Disqualifizierung der GPU als Nachfolgerin der Ochrana".
2. Entwicklung der politisch-psychologischen Kriegführung gegen die SSSR.
3. Die Deutsch-Österreichischen speziellen Erfahrungen.

## II. Die Grundlagen der Einstellung der deutschen führenden Kreise zu der Bildung "Landeseigene Verbände" zu Beginn des 2. Weltkrieges.

1. Als 1939 zum erstenmal Deutschland wieder vor der Entscheidung im Osten stand. - (Erfahrungen - Fehlentschlüsse).
  - a.) Uneinigkeit über die Grenzen der Ansprecherung der nationalen Gefühle der Völker im Osten und ihre mögliche Förderung/Veranlassung.
  - b) Die Gefahr eines fröndnationalen Verteidigungsbeitrages durch die Möglichkeit einer antideutschen Entwicklung.
  - c) Die beschränkte Unzuverlässigkeit von sogenannten nationalen Einheiten.
2. Die offizielle Parteidoktrin, die aus ihrem antibolschewistischen Ansatz in der Propaganda zu der Theorie von "Slawischen Untermenschen" geführt hatte.

( "Bemerkung des Verfassers " )

## III. Praktische Ansätze zur Bildung "Landeseigener Verbände" 1939 - 1941.

1. "Die Bergbauernhilfe".
2. Voraussetzungen für die Aufstellung "Landeseigener Verbände".
  - a) "Landeseigene Verbände" sind keine Söldnertruppen in Gestalt einer Fremdenlegion,
  - b) "Landeseigene Verbände" können nur entwickelt werden unter "landeseigener Führung",
  - c) "Landeseigene Verbände" erhalten ihre Kampfkraft durch ihr ideologisches Ziel - Befreiung des Heimatlandes von einer unterdrückenden Macht.
  - d) "Landeseigene Verbände" verlangen eigene Rechtsprechung nach den Gesetzen ihres Landes unter einer eigenen Verwaltung.

00004

Dr. A.H.: Die SS und die Freiwilligen im Osten

3. Einheiten "Nachtigall" und "Roland".

IV. Die Ostreiterabteilungen - die Zwischenlösung 1942-1943.

1. 1942-1943 - Bildung von 2 Gruppen in der Einstellung zu dem Problem "Landeseigene Verbände"
2. Bildung praktischer neuer Ansätze zu "Landeseigenen Verbänden" ( 2 Ansatzgruppen ).
  - a) Die "Hiwis" - sogenannte Hilfswilligeneinheiten,
  - b) Die Ostreiterabteilungen.
3. Struktur der Verbände in der Zeit der Zwischenlösung.
  - a) Die ursprünglich wild zusammengesetzten Verbände erhalten allmählich eine nationale Gliederung, z.B. Kosakeneinheiten, Turkeinheiten usw.,
  - b) Die Verbände stehen auch in den untersten Einheiten (Kompanie,) z.T. auch Truppen unter deutscher, d.h. nichtlandeseigener Führung.
  - c) Größere Zusammenschlüsse werden nicht geduldet, Bataillone ursprünglich, Regiment später sind größte Einheiten.
  - d) Die Einheiten tragen deutsche Uniformen, erhalten zu ihrer Unterscheidung Armelabzeichen.
  - e) Es werden Instruktionsschriften für die Verbände und auch Soldatenzeitungen geschaffen.
  - f) Das Amt Wehrmachtpropaganda schafft in Dabendorf bei Berlin unter starker Beteiligung von Wlassow und auch der sogenannten "National-Komiteés" einen Stab von Propagandisten.
  - g) Die politische Abteilung des Ostministeriums richtet Erholungsheime und einen eigenen sanitären Dienst für die sogenannten "Ostfreiwilligen" ein.
4. Das große Hindernis für die Entwicklung der Zwischenlösung.
  - a) Die Reichskommissariate,
  - b) Der Ostarbeitereinsatz,
  - c) Die Sondergesetzgebung.

V. Der Zusammenbruch von Stalingrad und die Entwicklung der "Landeseigenen Verbände".

1. Die Katastrophe von Stalingrad,
  2. Entwicklung der Hiwi-Einheiten,
  3. Entwicklung der SS-Einheiten.
- Vorteile der sogenannten "Germanischen Divisionen und Brigaden", indem sie
- a) unter landeseigener militärischer Führung standen,
  - b) unter landeseigener politischer Führung standen.

- c) In der Behandlung, Betreuung, Versorgung, und Ausstattung den übrigen SS-Einheiten vollkommen gleichgestellt waren,
  - d) Ihre ideologische Grundlage eine für sie akzeptable war.
4. Die Waffen-SS erhält in der Gliederung ein eigenes Amt für Ostverbände (1944) - ("Freiwillige Leitstelle Ost").
- Gliederung des Amtes in nationale Abteilungen, in denen jeweils die entsprechenden "Landeseigenen Waffen-SS-Einheiten" bearbeitet wurden.
5. Wirksamkeit der "Landeseigenen Verbände" auf die Verbesserung der zivilen Landsleute.

VI. Wlassow und die ROA - ( Die Aktion Wlassow).

- 1. Wiederaufnahme des Wlassow-Planes,
- 2. Die Reaktion unter den nationalen Verbänden,
- 3. Wlassows-Lösung
- 4. Wlassows-Programm
- 5. Aufbau der Wlassow-Einheiten,
- 6. Kritik an Wlassow
- 7. Wlassow und die nationalen Einheiten spältete auch die deutschen zuständigen Stellen in ihrer Einstellung zu den "Landeseigenen-Verbänden".

-----

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Nichtdeutsche Verbände im Verband der Deutschen Wehrmacht und des Wehrmachtgefolges.

I. Historische Voraussetzungen:

1. Die Erfahrungen während des 1. Weltkrieges boten die Ansatzpunkte für die Entwicklung sogenannter landeseigener Verbände.

a) Der Zusammenbruch des zaristischen Reiches wurde durch 3 wesentliche Faktoren bedingt.

Die soziale Notlage des restlichen Proletariats und des Landproletariats.

Die nationale Unzufriedenheit, der zwangsmäßig im zaristischen Staatenverband zusammengeführten Nationen Russlands.

Die Zwangsorganisation, deren sich der Zarismus bediente, - Ochrana - Polizei.

An diesen 3 Punkten setzte die Kritik der Marxistischen Führung ein.

Diese Schwächen hatten in gleicher Weise auch die Aufklärungsorganisationen der Mittelmächte und der Entente erkannt.

Beide gegnerischen Mächtegruppen sahen in einer Umformung des zaristischen Staatenblockes in die SSSR - (Rat der sozialistischen föderativen Republik) - wie sie erstmalig als Verhandlungspartner in Brest-Litowsk ( 3-5 XII.1917) in Erscheinung traten, - keine Garantie für eine Schwächung Russlands, daß es nicht in kürzester Zeit wieder mit einem großen Kräftepotential den Frieden Europas - den beide Gruppen zu ihren Gunsten anstrebten. -

b) Beide Gruppen setzten deshalb an einem Punkt in der Zersetzung der Einigkeit der SSSR ein, der ihnen nach der zu erwartenden sozialen Befriedigung in Russland Erfolg auf eine Zerschlagung des möglichen Kräftepotentials, das sich bietete, versprach. - das war der Kampf

um die

Nationale Freiheit der einzelnen Nationen,  
Die Disqualifizierung der GPU als Nachfolgerin der Ochrana.

Die Westmächte setzten mit der Infiltration nationaler Widerstandsideen und der Unterstützung nationaler Widerstandsführer im Kaukasus und in Finnland, in gleicher Weise im Don- Dnjeprgebiet ein.

Die Mittelmächte bildeten ihre Schwerpunkte in den baltischen Staaten, Weißruthenien und der Ukraine.

Die Geschichte der KPCSU kennt eine eigene Periode (1918 - 1920) - als die Periode der ausländischen, militärischen Interventionen.

## 2. Entwicklung der politisch-psychologischen Kriegführung gegen die SSSR.

Die einzelnen Führer der nationalen Widerstandsgruppen entwickelten ein Zeretzungsprogramm der SSSR - auf nationaler Basis. -

Bei dieser Entwicklung, die durch Namen wie Denikin, Skoropadsky, Petr Krassnow, u.a. gekennzeichnet ist, - ist die erkenntnistmäßige Grundlage für die Entwicklung "landeseigener Verbände" für einen Kampf in der SSSR gegeben als ein Prinzip der politisch-psychologischen Kriegführung.

In dieser Zeit ist aber auch der Zwiespalt gewachsen, der sich traditionell in der Bewertung des "Nationalen" in der politisch-psychologischen Kriegführung entwickelt.

Die äußeren Interventionisten spalten sich in zwei einander bekämpfende Auffassungen.

- a) Die extremen nationalen Interventionisten,
- b) die bedrängten nationalen Interventionisten mit dem Endziel einer Einheit Russlands.

Um historisch einige Beispiele zu nennen:

Auf dem Gebiet der Ukraine

Simon Petljura als Extremist,  
Skoropadsky als Vermittler. -

Auf dem Gebiet der Kosaken:

Anstrej Schkuro als Extremist,  
Petr Krassnow als Vermittler.

Es ließen sich für alle Gebiete die Gegensatzgruppen aufzeigen.

Soweit - zur Entwicklung der nationalen Zersetzungstheorie und ihrer Grundlegung in der praktischen Auseinandersetzung in den Jahren 1917 - 1920 in der SSSR.

3. Die Deutsch-Österreichischen speziellen Erfahrungen.

Der I. Weltkrieg wurde im Osten und Südosten psychologisch geführt

- a) seitens der zaristischen Regierung mit panslavistischen Gedankengängen,
- b) seitens der Mittelmächte mit nationalen Parolen, soweit es sich um Gebiete handelte, die unter zaristischer Hoheit waren.

Dabei lagen die Schwerpunkte dieser psychologischen Kriegführung in dem nördlichen Karpathenraum, d.h. im Bereich des Ukrainischen und Polnischen Volkstums.

In beiden Fällen wurden damals nationale Einheiten aufgestellt.

Polnische Legionäre unter Pilsudsky -

Ukrainische - damals "Ruthenische Einheiten" genannt, unter österreichischen Offizieren, die als Volksdeutsche aus dem dortigen Gebiet stammten, Mentalität der Ukrainer und auch ihre Sprache kannten.

Die Erfahrungen mit den polnischen Legionären führten zur Entwicklung der "Ersten Brigade" - die, wie für Einsichtige nicht anders zu erwarten, natürlich ihre eigenen nationalen Ziele verfolgten und sich den Interessen der Mittelmächte nicht restlos unterordneten.

Die Endentwicklung der "Ruthenischen Einheiten" - ihr Freiheitskampf im Raum Kiew - Lemberg - Sniatyn - Odessa - lag in einer Zeit, als die Mittelmächte bereits zusammen-

gebrochen waren und als Einzelne um ihre Existenz kämpften. - Damals war die Möglichkeit einer positiven Erfahrung nicht mehr im Interessenbereich der Initiatoren.

Aus der Erfahrung mit der polnischen Legion, die, um es zu wiederholen, keinen Einsichtigen verwundern konnte, aber entstand ein Widerwille gegen die Cooperation mit nationalen Verbänden in der Folgezeit.

Dieser Widerwille wurde noch verstärkt durch Einzelerfahrungen im kosakischen und ukrainischen Bereich in den Jahren 1917 und 1918 - z.B. die "Affäre Eichhorn" u.a.

Einzelne Mißerfolge, Sabotageaktionen wurden nicht auf ihre psychologischen Grundlagen untersucht, sondern führten zu einer kollektiven Verurteilung aller positiven Ansätze zu einer aktiven Nationalitätenpolitik, vor allem im Reichsgebiet. - Doch wurde der Widerwille noch verstärkt durch die nationalen Schwierigkeiten, die Österreich im Südosten hatte.

## II. Die Grundlagen der Einstellung der deutschen führenden Kreise zu der Bildung "landeseigener Verbände" zu Beginn des II. Weltkrieges.

1. Als 1939 - zum erstenmal Deutschland wieder vor der Entscheidung im Osten stand - wurden die unter 1 - 3 geschilderten Voraussetzungen akut - d.h. die Erfahrungen wurden aktuell, indem sie zu Fehlentschlüssen führten.

In den für die Entschlüsse entscheidenden Gremien des Deutschen Reiches

- a) der Führung der Partei - Parteikanzlei,
- b) dem Reichskriegsministerium,
- c) dem Auswärtigen Amt

standen allen Erwägungen, die auf Grund positiver Vorschläge zur politischen Kriegführung innere Widerstände entgegen.

- a) Die Uneinigkeit über die Grenzen der Ansprecher der nationalen Gefühle der Völker im Osten und ihre mögliche föderative Vereinigung.

Damals unterschied man zwischen "Deutsch-Großrussen" und "Deutsch-Nationalitäten-Prinzipalern".

- b) Die Gefahr eines fremdnationalen Verteidigungsbeitrages durch die Möglichkeit einer antideutschen Entwicklung.
  - c) Die beschränkte Unzuverlässigkeit von sogenannten nationalen Einheiten.
2. Zu diesen als historisch begründeten Zweifeln kam noch die offizielle Parteidoktrin, die aus ihrem antibolschewistischen Ansatz in der Propaganda zu der Theorie von "Slawischen Untermenschen" geführt hatte, - d.h. zu einer anthropologisch-existentieller Feindhaltung.

Es darf, um der Wahrheit die Ehre zu geben, hier dem Verfasser, der die Möglichkeit hatte - beginnend mit 1938 - sich mit fast allen führenden Größen der Partei in Hinsicht auf eine positive Einstellung zum slawischen Problem zu unterhalten, erlaubt sein - eine Richtigstellung anzumerken:

Der politische antislawische Komplex lag weniger bei Rosenberg, der Russland und die Nationen im Bereich des alten zaristischen Gebietes kannte, als vielmehr in dem Kreis der Kommentatoren des Propagandaministeriums, der Reichsführung SS und der Parteikanzlei.

Die Negation des Slawischen - aus der antibolschewistischen These wurde noch verstärkt durch die nordistische - germanistische Einstellung, die in der nationalsozialistischen Erziehung vorherrschte, und der Angst vor der biologischen Stärke des Slawentums.

Dieser auf historischen Erfahrungen, auf Unkenntnis, und auf bewußter negierender Einstellung, sowie auf hybridi-scher Verleugnung der Bedeutung des Problems aufbauenden Meinungsbildung sah sich jeder Versuch, der von einer

Dienststelle, oder von einer Person vorgetragen wurde, gegenüber.

### III. Praktische Ansätze zur Bildung "Landeseigener Verbände" 1939 - 1941.

#### 1. " Die Bergbauernhilfe ". *Was nach einer gründlichen Klärung H.*

Die Arbeit mit "Landeseigenen Verbänden" oder besser gesagt "Landeseigenen Gruppen" gehört in der Abteilung Abwehr jeder kriegführenden Macht zu den Selbstverständlichkeiten.

Aus dieser Selbstverständlichkeit heraus erhob zunächst die Parteiführung, die Reichsführung SS, das Propagandaministerium keine Einwände, als das Amt 1 C des OKW, 1939 mit einem "Landeseigenen Verband" - der Führung eines ukrainischen Regimentes unter Oberst Suschko (ermordet 1942 in Lemberg) Verbindung aufnahm.

Dieses Regiment bestand in seiner Einheit nur kurze Zeit. Es rekrutierte sich aus ukrainischen Freiheitskämpfern, die ideologisch geschult waren durch die OUN und praktisch ihre Erfahrungen bezogen hatten in dem kurzen Kampf um die Karpathen-Ukraine.

Das Regiment durfte in den Reportagen zum polnischen Feldzug nicht erwähnt werden, da es ein ernstes Hemmnis für die Entwicklung der Deutsch-Russischen Verträge darstellte.

Es wurde am San aufgelöst. - Seine Mitglieder gingen in eine irredentistische Emigration in das Generalgouvernement, in das damalige Gebiet des Deutschen Reiches und in die Slowakei.

In diesem Regiment, das den Namen "Bergbauernhilfe" trug, ist deutscherseits für den II. Weltkrieg der erste "Landeseigene Verband" zu sehen.

2. Aus den Erfahrungen mit dem Regiment "Bergbauernhilfe" konnten die verantwortlichen Männer - die Offiziere des Amtes Canaris - und die an dieser Arbeit politisch interessierten Männer der Verwaltung und der Partei - (die es auch gab - im Gegensatz zu ihrer bewußten Leugnung, bzw. Ver-

schweigung in den vergangenen 5 Jahren ! ) die Voraussetzungen erschließen, die notwendig waren für die Aufstellung "Landeseigener Verbände" überhaupt.

- a) "Landeseigene Verbände" sind keine Söldnertruppen in Gestalt einer Fremdenlegion, die für Geld sich einer fremden Idee unterordnen.
- b) "Landeseigene Verbände" können nur entwickelt werden unter "Landeseigener Führung" und geführt werden in "Landeseigener Kommandosprache".
- c) "Landeseigene Verbände" erhalten ihre Kampfkraft durch ihr ideologisches Ziel. - Befreiung des Heimatlandes von einer unterdrückenden Macht.
- d) "Landeseigene Verbände" verlangen eigene Rechtsprechung nach den Gesetzen ihres Landes unter einer eigenen Verwaltung, - d.h. Voraussetzung ist die Konzession seitens der aufstellenden Macht zu einer "Landeseigenen Verwaltung" und das Versprechen einer Regierungshoheit nach der Befreiung.

Das Schicksal der "Landeseigenen Einheit" - "Bergbauernhilfe" ist bereits kurz beschrieben.

Ein Teil von den Männern blieben in dem volkseigenen Karpathengebiet - und widmeten sich der Dienstleistung in dem sogenannten "Ukrainischen Aufbaudienst" - der gegen Verbot der Parteikanzlei - von einigen einsichtigen Männern der Partei in die Verwaltung Franks getragen wurde und geführt wurde von Männern des Amtes Canaris.

3. "Nachtigall" und "Roland"

Nachdem die Auseinandersetzung mit der SSSR unvermeidlich erschien und dem alten preußischen militärischen Grundsatz "providentiae memor" entsprechend - wurden Ukrainer als Rahmenpersonal im Rahmen des Regiments Brandenburg ausgebildet.

Einwände dagegen wurden aus den unter III./1. eingangs erwähnten Gründen seitens der Hauptwidersacher nicht erhoben.

Offiziere und Männer dieser Einheiten rekrutierten sich

00013

wiederum vornehmlich aus den Kreisen der OUN und zwar der Banderarichtung, denn 1940 im Sommer entstand eine Spaltung der OUN in einem Kreis der Älteren um Oberst Andrej Melnyk und einem Kreis der jungen Nationalrevolutionäre um Stephan Bandera.

Die Rekruten für die Einheiten "Nachtigall" und "Roland" stellten aber bereits, da sie aus ideologisch festgeformten Kreisen kamen, eine klare nationalukrainische Infiltration im Bereich der Einheit Brandenburg dar.

In Parallele zu dem sich vollziehenden Aufbau der beiden Bataillone bildete sich eine "Vorläufige Befreiungsregierung" in Krakau als illegales Führungsinstrument, deren oberster Chef Stephan Bandera, - deren Premier Stetzko war.

Beide Erscheinungen waren seitens der Kundigen gar nicht anders zu erwarten. (Vgl. III./2.) Seitens der eigentlich politisch entscheidenden Stellen aber - Parteikanzlei, Propagandaministerium, Reichsführung SS - plötzlich eine Gefahr erblicken ließen.

Beide Einheiten schlugen sich ausgezeichnet im Einsatz - "Nachtigall" vorkämpfend über Lemberg bis Wiñiza, "Roland" im Buchenland.

Noch während der ersten Kampftage installierte sich die "Vorläufige Regierung der Freien Ukraine" in Lemberg mit dem Erfolg, daß die Gegenkräfte regierungsseitig so stark geworden waren, daß bereits 1 Tag nach der Installation die Verfolgung der Männer der "Freien Regierung der Ukraine" begann und mit Ausnahme von Wenigen alle in Gefängnisse und Konzentrationslagern verschwanden.

Die Einheiten, als politische Kaders, wurden, nachdem ein Reichskommissar für die Ukraine eingesetzt wurde, - damit die geistigen Grundlagen für ihre Kampfführung entfielen - durch Admiral Canaris persönlich aufgelöst. Canaris sprach ihnen bei der Auflösung noch den Dank für ihre nachgewiesenen guten militärischen Leistungen aus.

Ihnen wurde bei der Auflösung das politisch-psychologisch unverständliche Ansinnen gestellt, nach ihrer Demobilisierung auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer - Polizeieinheiten zu

werden -. Das Ansinnen zeigte von einer absoluten Unkenntnis, denn diese Männer waren bereit für die Freiheit der Ukraine zu sterben, - aber sie waren niemals bereit "Landeseigene Büttel" für die "Versklavung" ihrer Nation zu werden.

Teils wanderten sie ebenfalls in die Konzentrationslager - teils aber entzogen sie sich ihrer Verhaftung und wanderten in die Wälder, um Instrukture der ukrainischen aufständischen Armee (UPA) zu werden.

Die Entwicklung des zweiten Ansatzes von sogenannten "Landeseigenen Verbänden" - der Ukrainischen Einheiten "Nachtigall" und "Roland" - versteiften die politisch militärisch entscheidenden Stellen des Deutschen Reiches in ihrer Ansicht, daß sich die Aufstellung jedes "Landeseigenen Verbandes" nur negativ auswirken könnte.

Die Anfangssiege der Deutschen Wehrmacht in Russland, das imperialistische Programm der Ausbeutung der Länder der SSSR, das nach Aussage Rosenbergs dem Verfasser gegenüber, der ihm gelegentlich Vorwürfe wegen seiner Ostpolitik machte, auf Initiative der hinter dem Vierjahresplan stehenden Industriegruppen basierte, (Vgl. dazu auch H.P. Kleist) ließen eine Neuaufstellung von "Landeseigenen Verbänden", die nur unter den unter III./2. geschilderten Voraussetzungen entstehen konnten, unmöglich werden.

So scheiterte im Mittelabschnitt der erste Versuch "Andrej - Andrejewitsch Wlassow", für den sich das Amt Abwehr Canarias, das Amt "Wehrmachtspropaganda" und auch die "Politische Abteilung des Ostministeriums" einsetzte.

Die gleichen Ansätze im Raum der "Baltischen Staaten" waren aus dem gleichen Grunde zum Scheitern verurteilt.

#### IV. Die Ostreiterabteilungen - die Zwischenlösung 1942 - 1943.

1. In den Jahren 1942 - 1943 bilden sich in der Einstellung zu dem Problem "Landeseigene Verbände" zwei Gruppen:

Die Regierung und die die Regierung tragenden Zentral-Institutionen verbleiben in ihrer Negation, im besonderen gestützt auf den als "Braunen Zaren" bezeichneten Reichs-

*Im Sinne des OKW, nicht am Ende*

*Anfängen  
gerade es!  
die Propaganda es*

*vor allem aber  
den Gen. d. H.  
(Kunde. Kon. Ost)*

*Wachsen eine große Rolle  
Kommunisten Partei der Sowjetunion mit dem Aufstehen der*

Institut

kommissar Koch.

Die positiv eingestellten Kreise um das Amt Canaris, das Amt Wehrmachtpropaganda, Politische Abteilung des Ostministeriums und der Kreis um den damaligen SS-Brigadeführer Otto von Wächter ( + in Rom 1948 ) erhalten aus den Stäben der höheren Frontführung und auch seitens der in kleineren Gebieten des Ostens verantwortlichen Männern der Partei eine wesentliche Unterstützung.

Die Truppe und die ersten Spitzen der Verwaltung werden besonders durch Erkenntnisse in ihrer Forderung nach Aufstellung "Landeseigener Verbände" geleitet.

- a) Die Deutschen wurden überall wo sie hinkamen als Befreier begrüßt.
- b) Die Landeseigene Bevölkerung betonte ihren Willen an der eigenen Befreiung anteilung sein zu wollen.
- c) Die offiziellen <sup>ost</sup>ministrativen Gesetze wirken sich "widerstandsbildend" aus und gefährdeten die Sicherheit der rückwärtigen Stäbe und Einheiten.
- d) Die Widerständler erfahren Unterstützung durch den seitens der SSSR geleiteten Partisaneneinsatz.
- e) Die untere Verwaltung und die rückwärtigen Stäbe müssen aus Personalmangel und aus natürlichem, erfahrungsmäßigen Unvermögen auf landeseigene Kräfte zurückgreifen.
- f) Die Truppe und die Männer der unteren Verwaltung erkennen die Unrichtigkeit der doktrinären Belehrung über das Wesen der Menschen im Osten durch die natürliche Begegnung mit den Menschen im Osten.

2. Bildung praktischer neuer Ansätze zu "Landeseigenen Verbänden".

Aus diesen Erkenntnissen entstehen praktisch als Selbsthilfeaktionen zwei Ansatzgruppen für die Bildung "Landeseigener Verbände".

- a) Die "Hiwis" - d.h. sogenannte Hilfswilligeneinheiten - bei den Sicherungsstäben, bei den Transportstäben und

bei den Polizei- und Verwaltungseinheiten.

- b) Die Ostreiterabteilungen, besonders im ukrainischen und im kosakischen Gebiet.

( Vgl. dazu Croixelles  
"Antlitz ohne Gnade". )

In der gleichen Zeit - 1942 beginnend - erstellt das Amt Canaris im südbayerischen Alpenland einen neuen "Landeseigenen Verband". Die Einheit "Bergmann".

Aus Angehörigen der Turkvölker und der Georgier wird unter dem wohl erfahrensten und erfolgreichsten Führer der vergangenen Einheiten, dem Hauptmann Prof.Dr.Dr. Theodor Oberländer, die Einheit Bergmann gebildet., die Ende 1942, anfang 1943 als ein Teil der Einheit Brandenburg sich ausgezeichnet auf der Krim und im Kaukasus bewährt, deren Kommandeur (Oberländer) allerdings ob seiner Obsturktion gegen die verhängnisvolle deutsche Ostpolitik gehen muß. (bleibt im Konzentrationlager gelandet!)

1943 sind die Zahlen der Hiwis und der Ostreiterverbände so stark angewachsen, daß im OKW eine eigene Führungsstelle dafür geschaffen wird. - "General Fremdvölkische Verbände" im Potsdam OKW

### 3. Struktur der Verbände in der Zeit der Zwischenlösung.

- a) Die ursprünglich wild zusammengesetzten Verbände erhalten allmählich eine nationale Gliederung, z.B. Kosaken-einheiten, Turkeinheiten usw.
- b) Die Verbände stehen auch in den untersten Einheiten (Kompanie) z.T. auch Truppen unter deutscher, d.h. nicht landeseigener Führung.
- c) Größere Zusammenschlüsse werden nicht geduldet, Bataillone ursprünglich, Regiment später sind größte Einheiten.
- d) Die Einheiten tragen deutsche Uniformen, erhalten zu ihrer Unterscheidung Ärmelabzeichen.
- e) Es werden Instruktionsschriften für die Verbände und auch Soldatenzeitungen geschaffen.

Ein gutes  
Beispiel!

Besonders hier,  
am Tabernakel  
bei Puckap. Hier  
gab es die ersten  
Eisernen Kreuze  
für Freiwillige H.

imärs General  
der Osttruppen H.

Bestimmte auch  
wenn es für  
den ursprünglichen  
eigene Einheit!  
(siehe Heeresgruppe  
H.) H.

Institut

- von, was von  
personlich  
angeordnet*
- f) Das Amt Wehrmachtpropaganda schafft in Dabendorf bei Berlin unter starker Beteiligung von Wlassow und auch der sogenannten "Nationalkomiteés" - (Gremien der Emigranten, national gegliedert) einen Stab von Propagandisten.
- g) Die politische Abteilung des Ostministeriums richtet Erholungsheime und einen eigenen sanitären Dienst für die sogenannten "Ostfreiwilligen" ein.

In allem ist diese Zeit der Zwischenlösungen eine Zeit der Halbheiten.

4. Das große Hindernis für die Entwicklung der Zwischenlösung.
- a) Die Reichskommissariate, als Ausbeuter-Institutionen stempeln die Hilfswilligen in den Augen ihrer Landsleute zu Bütteln eines landesfremden Systems, ja zu Verräter ihrer Freiheit.
- b) Der Ostarbeitereinsatz, der im Rahmen des Vierjahresplanes ursprünglich, später durch den Reichskommissar Sauckel, geführt wird, führt zu Zwangsrekrutierungen, ist verbunden mit einer menschenunwürdigen Diffamierung, z.T. der Angehörigen der Hilfswilligen.
- siehe Bände  
Mittel!*
- c) Die Sondergesetzgebung, der die Menschen aus dem Osten unterliegen, macht eine wirkliche, kameradschaftliche Verbindung unmöglich.

Die unter IV./1.-4. geschilderten Zwischenlösungen zeigen die ganze Problematik der in dieser Form zum Scheitern verurteilten Versuche auf.

Sie zeigen aber auch die positiven Ansatzpunkte und die initiierten Kreise.

Sie zeigen zugleich die Notwendigkeit der Veränderungen, die Voraussetzung für einen wirklichen Aufbau der "Landeseigenen Verbände" sind.

V. Der Zusammenbruch von Stalingrad und die Entwicklung der "Landeseigenen Verbände".

1. Die Katastrophe von Stalingrad, der Verlust einer ganzen Armee - der beginnende Schwund des Vertrauens auf die oberste Führung, die Rückschläge als natürliche Folge von Stalingrad. (Absatzbewegung aus dem Kaukasusgebiet) - (Militärische Erfolge der Roten Armee in anderen Gebieten) - (Der Material- und Nachschubmangel). Dazu die Rückschläge an den anderen Fronten, zwingen die Stellen, die bislang der Bildung "Landeseigener Verbände" feindlich gesinnt waren, nunmehr sich aus dem Zustand der glatten Negierung in den Zustand der Überlegung der positiven Vorschläge zu begeben.

Was die praktische Erfahrung der Front (Vgl. IV./1.-2.) am grünen Tisch der Führung nicht erwirken vermochte, - erwirkt die Not. *Ein guter Schw!*

2. Entwicklung der Hiwi-Einheiten.

Aus der Forderung der Not erhalten die entscheidenden Stellen der Wehrmacht, aus denen praktisch das Amt Canaris mehr und mehr verdrängt wird, das sich auf die reine Aufklärung beschränken muß ( Vgl. *??* mehr und mehr Bildung. *Bildung?*

Der General ~~Fremdvölkische~~ Verbände - erhält Freiheiten in der Ausbildung der landeseigenen unteren Führung.

Das Amt Wehrmachtpropaganda Freiheit in der Betreuung. -

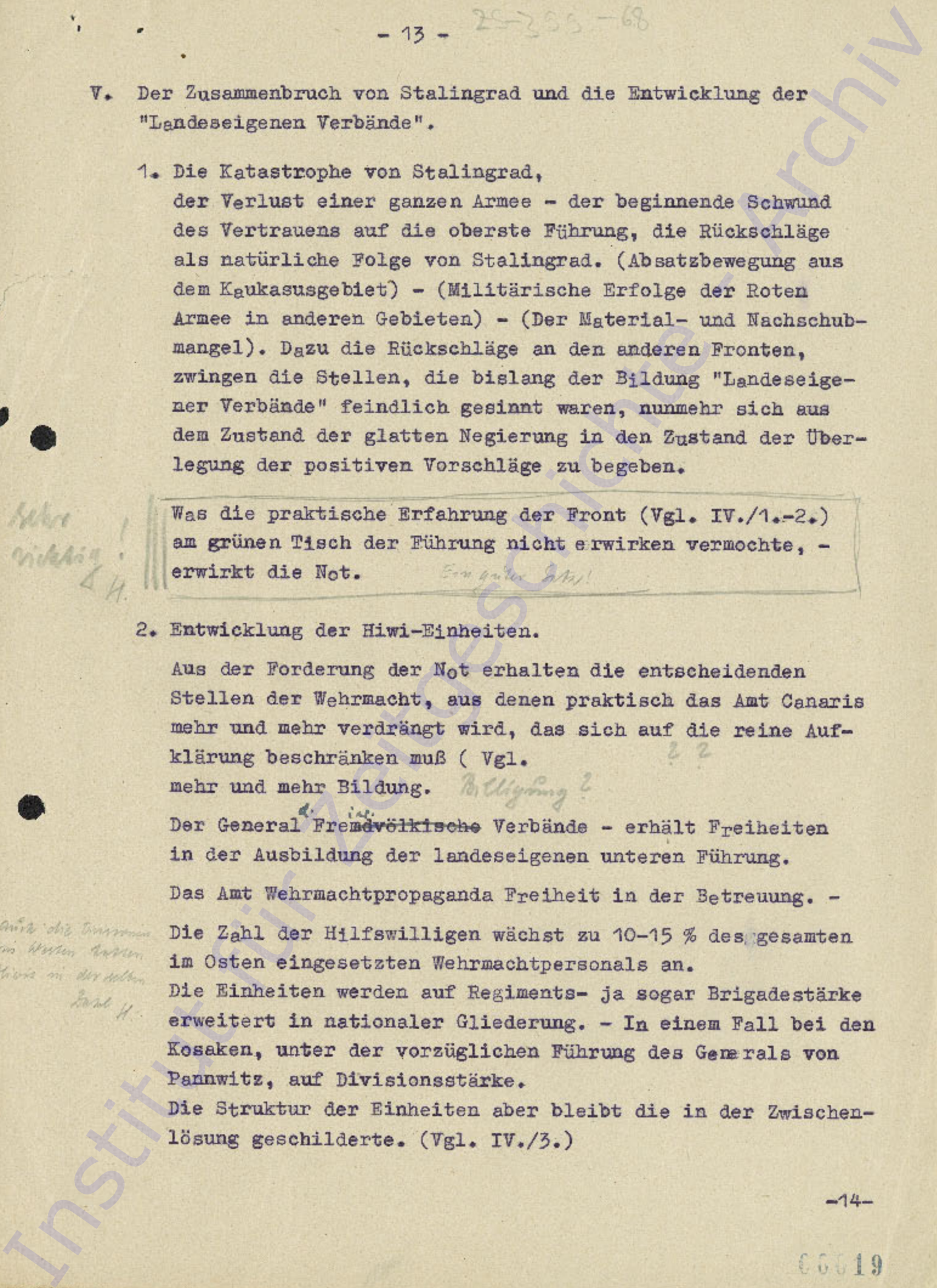
Die Zahl der Hilfswilligen wächst zu 10-15 % des gesamten im Osten eingesetzten Wehrmachtpersonals an.

Die Einheiten werden auf Regiments- ja sogar Brigadestärke erweitert in nationaler Gliederung. - In einem Fall bei den Kosaken, unter der vorzüglichen Führung des Generals von Pannwitz, auf Divisionsstärke.

Die Struktur der Einheiten aber bleibt die in der Zwischenlösung geschilderte. (Vgl. IV./3.)

*Sehr wichtig!*

*Am 12. Okt. 1942  
im Westen  
Kosaken in der  
Lith. H.*



### 3. Entwicklung der SS-Einheiten.

Auf dem Boden des sogenannten gesamtgermanischen Denkens hatte die SS bereits "Landeseigene Verbände" entwickelt. -

Beginnend mit dem Jahre 1942 wurden die sogenannten germanischen Einheiten aufgebaut. -

Vlamlische, niederländische, norwegische, dänische, estnische, lettische Einheiten. -

Dabei durchbrach man auch das Prinzip des rein germanischen, indem man eine wallonische Einheit aufbaute.

Die Ansätze der SS in der Entwicklung der vorgenannten Einheiten waren weit günstigere, denn diese sogenannten "Germanische Divisionen und Brigaden" hatten den Vorteil, daß sie

- a) zumeist unter landeseigener militärischer Führung standen,
- b) zumeist unter landeseigener politischer Führung standen.
- c) In der Behandlung, Betreuung, Versorgung, und Ausstattung den übrigen SS-Einheiten vollkommen gleichgestellt waren.
- d) Ihre ideologische Grundlage eine für sie akzeptable war.

Ende 1943 und Anfang 1944

geschah der Einbruch der nichtgermanischen Einheiten in die SS.

v.Wächter setzte sich bei Himmler mit der Bildung der sogenannten Galizischen Division, die sich zur 1.Ukrainischen entwickelte, durch.

v.Gottberg erwirkte die Anerkennung des wilden Hilfsvolkes, das der russische Ingenieur Kaminski in Weißruthenien gebildet hatte, als Brigade. *in Lokoty*

### 4. Die Waffen-SS erhält in der Gliederung ein eigenes Amt für Ostverbände. (1944).

Der Leiter des SS-Hauptamtes, Gruppenführer Berger, erzwang bei Himmler die Errichtung eines Amtes "Freiwillige Leitstelle Ost" für die Waffen-SS, in Parallele zu den "General *der* Fremdvölkische Verbände" entwickelte sich dieses Amt als Führungsamt und Verbindungsstelle zu den einschlägigen Ämtern der Waffen-SS.

Ihm oblag die Steuerung der "Landeseigenen Verbände" der Waffen-SS.

Berger ließ dem Leiter des Amtes jede Freiheit, soweit Kaltenbrunner keinen Einspruch erhob, in der Entwicklung des Amtes.

Das Amt gliederte sich in nationale Abteilungen, in denen jeweils die entsprechenden "Landeseigenen Waffen-SS-Einheiten" bearbeitet wurden.

- Russland
- Ukraine
- Kosaken
- Weißruthenien
- Polen
- Kaukasusländer
- Lettland
- Litauen
- Slowakei
- Südost

Von Ende 1943 mit großer Intenzität, <sup>vor allem</sup> aber im Jahre 1944 wurden nur entwickelt und durchgegliedert

- 2 lettische SS-Divisionen
- 2 Kosaken-Divisionen
- 1 Weißruthenische Division
- 1 Ukrainische Division, und eine Brigade
- 1 litauische Brigade
- 2 Georgische Regimenter, deren Zusammenführung zur Division nicht mehr vollzogen wurde
- 2 Russische Divisionen

Der leitende Offizier des Amtes "Freiwillige Leitstelle Ost" war seit den Anfangszeiten der Bildung von "Landeseigenen Verbänden" in enger Zusammenarbeit mit den Offizieren von Canaris gestanden, die z.T. später beim "General Fremdvölkische Verbände" - im Amt "Wehrmachtpropaganda" und auch in der "Politischen Abteilung des Ostministeriums" waren.

Aus dieser Tatsache entwickelte sich bei dem z.T. konkurrierenden Verhältnis Wehrmacht - Waffen-SS - auf dem Gebiet der "Landeseigenen Verbände" - eine gegenseitig sich unterstützende Zusammenarbeit.

Die "Freiwillige Leitstelle Ost" - als Führungsamt für die "Landeseigenen Verbände der Waffen-SS hatte den Vorteil,

*sehr wichtig, dass meine Empfehlung an Reich bringe*

*im Juli 44*

daß sie mit einem größeren politischen Schwergewicht und ohne die Verdächtigung einer Emanzipation von der politischen Führung arbeiten konnte, daher auch einen strukturell, dem Wesen der "Landeseigenen Verbände" entsprechenderen Aufbau vollziehen konnte. (Vgl. V./3.)

5. Wirksamkeit der "Landeseigenen Verbände" auf die Verbesserung der zivilen Landsleute.

In dem Augenblick, wo Himmler nach vielem Zögern und Drängen für den Aufbau der "Landeseigenen Verbände" im Rahmen der Waffen-SS gewonnen werden konnte, war es möglich mit dem Schwergewicht der Bedeutung dieser Verbände, von denen insgesamt gesagt werden kann, daß sie sich gut bewährten, auch Forderungen auszudrücken, die längst von der Politischen Abteilung des Ostministeriums und dem General Fremdvölkische Verbände allerdings erfolglos erhoben worden waren, für die Behandlung der zivilen Ostarbeiter

*Nam, das ist nicht möglich. Gen. d. Polit. Abteilung hat schon im Laufe der Vorbereitungsphase diese Forderungen erreicht*

- Gleichstellung mit den deutschen Arbeitern in der Behandlung,
- Unterstützung ihrer Lager unter landeseigener Betreuung,
- Verteidigungsmöglichkeit ihrer Rechte,
- Bewegungsfreiheit im Rahmen der allerdings notwendigen Arbeitseinsatzvorhaben,
- Gleichstellung bei den öffentlichen Einrichtungen: Bäder, Kino, Theater, Beförderungsmittel, Pressefreiheit,
- Versammlungsfreiheit, u.a.
- Schaffen einer eigenen politischen Vertretung, anerkannt durch das Auswärtige Amt der Reichsregierung.

*die politische Behandlung mit allen Folgen einbringen würde allerdings nur erreicht, nachdem Himmler beigegeben hätte H.*

Gemeinsam wurden diese Anliegen vorgetragen, und in allen Fällen, wenn auch hinsichtlich des Zeitpunktes, bedeutungslos erkämpft.

VI. W l a s s o w - und die R O A. - Die Aktion Wlassow.

- 1. Die Wiederaufnahme des Wlassow-Planes.
  - a) Der erste Versuch, Wlassow zum Schöpfer und obersten Kommandeur einer ganzen "Landeseigenen Verbandseinheit" zu machen, mißlang durch endgültiges Verbot Hitlers 1943.

Institut für...

*Konak!*

Er blieb mit einem Stab ehemaliger Stabsoffiziere und Generälen der Roten Armee, u.a. General-Leutnante Balabin, und Shilenkoff, Generalmajore Sakutny, Malyschkin und Truckin im Betreuungsverhältnis des Amtes Wehrmachtpropaganda in Dabendorf.

- b) Der zweite Versuch wurde auf Drängen Wlassows und seiner Umgebung im Sommer 1944 unternommen, als der Hauptmann Strick-Strickfeld, ein ausgezeichnete Kenner der russischen Psyche, vom Aufbau der Freiwilligen Leitstelle Ost im SS-Hauptamt gehört hatte und den damit verbundenen Neuaufstellungen von Waffen-SS-Verbänden aus der Ost- und Südostbevölkerung. Ein Vorstoß Strick-Strickfelds bei Gruppenführer Berger führte zu Besprechungen in der "Freiwilligen Leitstelle Ost" - und zu einer Vorlage bei Himmler. Diese wurde stärkstens unterstützt von Günther d'Algen, dem Chef des Amtes Wehrmachtpropaganda, dem General der "Freiwilligen Verbände" Köstring, sowie vom General der Luftwaffe Aschenbrenner.

*dieser vornehmlich  
dieser weniger*

Grundlage des zweiten Versuches war beim Gesprächsbeginn die Einordnung in das bereits vorhandene nationale Gefüge der bestehenden "Landeseigenen Verbände der Waffen-SS". - Wlassow sagte zu. Unter diesem Gesichtspunkt stimmte die politische Abteilung Rosenbergs auch zu.

- c) Die Meinungsänderung des Reichssicherheits-Hauptamtes in Sachen Ostverbände, die ebenfalls Mitte 1944 einsetzte, führte in der Dienststelle Kaltenbrunner zu der Einsicht, daß in der Beteiligung, ja in der Usurpation der Führung der Arbeit in der Wlassowangelegenheit die große politische Chance schlechthin läge.

Die nunmehr gewonnenen Verteidiger Wlassows wurden zu Protektoren Wlassows und übernahmen die "Russische Abteilung in der "Freiwilligen Leitstelle Ost".

Das Personal, das Kaltenbrunner dorthin abordnete, bestand fast ausnahmslos, soweit es die politische Sachbearbeitung anging, aus Baltendeutschen, die eine Großrussische Einstellung aufbrachten und damit Wlassow jede Hilfe boten, nun mit seiner ROA (Russische Befreiungs-Armee - Russkaja Oswoboditel'naja Armija) das ganze Spiel der "Landeseigenen Verbände" im Osten an sich zu reißen.

Institut

Dabei erhielt Wlassow die Unterstützung der zuständigen Abteilung des Auswärtigen Amtes unter Hilgert, einem alten Beamten des Auswärtigen Dienstes in Russland. =

Gestützt auf diese Meinungsänderung ging Wlassow von Forderung zu Forderung, die er, nachdem auch Göbbels ihn empfangen hatte und seine Propaganda auf die Existenz der ROA aufbaute, obwohl er vorher jede Regung der Truppe zur Aufstellung "Landeseigene Verbände" negiert hatte.

Er forderte u.a. :

Eine Führung der Völker Russlands, -  
Unterordnung der anderen, bereits bestehenden  
Einheiten, -

Kommando-Hoheit, -

Anerkennung als Verbündeter, -

Zusammenfassung aller ostvölkischer Verbände und  
Umgliederung zu ROA-Divisionen, -

usw.

2. Die Reaktion unter den nationalen Verbänden war eine sehr schlechte, denn sie alle behaupten angetreten zu sein, unter dem Gesichtspunkt einer totalen Befreiung ihrer Heimat von jeglichem fremdvölkischen Joch, - also auch dem Russischen, das sie in jeder Observanz ablehnten, - ebenso wie auch das Deutsche, und die deutsche Ordnung der Reichskommissare.

Die Forderungen Wlassows führten bis zu Meutereien in den nationalen Einheiten und Aufgabe des Mitkämpfens.

Die baltischen Einheiten, Letten, Esten und Litauer, ebenso wie die Weißruthenischen, -Ukrainischen- und auch die Kosakischen- und Turkeinheiten lehnten jede Unterstellung ab und konzedierten eine Cooperation, aber nicht eine Subordination. In ähnlicher Weise verhält sich das Kosakenkorps.

Der Erfolg dieser Reaktion der nationalen Verbände war also eine Erschütterung der Kampfkraft, der bereits im Einsatz stehenden Verbände.

3. Wlassows Lösung

war die, daß er sein "Komiteé zur Befreiung der Völker Russlands" begründete. (1. öffentliches Auftreten in Prag am 14. XI. 44). Dabei schuf er in Anlehnung an die leninistische Nationalitätenkonzeption, nationale Sektionen, um den nationalen Bestrebungen entgegen zu kommen.

Die bislang kämpfenden nationalen Vertreter lehnten es ab, innerhalb der Sektionen Wlassows tätig zu werden.

Wlassow suchte sich Substitute, die von ihm anerkannt wurden, aber nicht von den Führern der nationalen Einheiten.

4. Wlassows Programm.

Am 3. III. 1943 veröffentlichte Wlassow eine Begründung seines Willens, aktiv in den Kampf gegen den Bolschewismus einzutreten, in einem "offenen Brief", der auch in deutschen Blättern abgedruckt wurde.

In dem Manifest am 14. XI. 1944, veröffentlicht in Prag, gab er sein Programm.

Er selbst bezeichnete sich als revidierten Leninisten oder als Solidaristen.

5. Aufbau der Wlassow-Einheiten,

geschah auf Wlassows Forderungen in Divisionen. Er lehnte einen Einsatz in kleinere Verbände grundsätzlich ab.

Die 1. Division wurde auf dem Truppenübungsplatz Heuberg aufgestellt und ausgebildet, die 2. Division folgte. -

Die Gliederung der Divisionen war entsprechend der Gliederung der Infanterie-Division 44.

Der Aufbau war überhastet. -

Der Einsatz geschah zu spät. -

Das Schicksal der 1. Division - die 2. kam nicht zum Einsatz - ist bekannt. Sie stellte sich nicht im Kampf, sondern versuchte im tschechischen Raum durch Vermittlung sich zu retten.

6. Kritik an Wlassow,

zu üben ist hier sicher nicht angebracht.

1942/43 - wäre Wlassow kein Experiment gewesen, was 1944/45 zwangsläufig werden mußte, sondern ein erfolgreiches Spiel der praktischen, operativen und psychologischen Kriegführung.

1944/45 - undurchdacht, überstürzt, unausgeglichen zu den bereits bestehenden erprobten Verbänden mußte es ein verhängnisvolles Experiment werden.

Wlassow selbst - ein Kleinbauernsohn - erzogen in der Roten Armee, ausgestattet mit Klugheit und operativem Verständnis, ein Idealist der Oktober-Revolution, war geistig sicher der Überragendste unter den Führern der "Landeseigenen Verbände".

Er trat zu spät an, die deutschen Protektoren, die "Pauli" geworden waren, lenkten ihn nicht kritisch, sondern sahen in ihm - wie spaßhaft einer von ihnen sagte - "V 100", d.h. die überdimensionale politische Waffe. - Und er wurde maßlos im Anspruch - und verständnislos im Ausgleich mit den bereits vorhandenen.

7. Wlassow und die Nationalen Einheiten spaltete auch die deutschen zuständigen Stellen in ihrer Einstellung zu den "Landeseigenen Verbänden".

Bis zum Frühherbst 1944 waren sich die Stellen einig, im Vertreten der Interessen der "Landeseigenen Verbände" - gemeinsam kämpften sie für deren Ermöglichung und Herbeiführung ihrer Grundlagen.

Seitdem aber Wlassow sich die alleinige Führung der "Landeseigenen Verbände" aus dem Osten anzueignen versuchte, spalteten sich die gemeinsamen Verteidiger der Interessen der "Landeseigenen Verbände" in eine Gruppe, der ausschließlichen Verteidiger Wlassows, d.h. eine großrussisch denkende, und eine solche, die aus praktischen Notwendigkeiten, der Erhaltung der Kampfkraft der nationalen Verbände - ein Nebeneinander von Wlassow und den nationalen "Landeseigenen Verbänden" für möglich hielten.

M e l n i k ✓  
=====

Etwa 1.78 gross, schlank, länglicher Kopf mit rechteckig geformten Gesicht, schmale Nase, blau-graue Augen.

Gepflegtes Äussere; guter gesellschaftlicher Typ, Parkettmensch, aber weniger K.u.K. als vielmehr Deutscher. Es fehlt ihm das Weiche, Verbindliche des K.u.K. Herzlich in einem privaten Gespräch, aber überlegt und reserviert in Verhandlungen. Bestimmt und voller Abstand gegenüber seinen Offizieren und Mannschaften. Brutal in der Feindschaft. Vor der Trennung der Gruppen OU-M und OU-B; Eine gewisse natürliche Hoheit.

Gut deutsch, polnisch und ukrainisch sprechend, auch ganz gutes Französisch. Fromm.

Sehr beschlagen in der europäischen Geschichte seit der franz. Revolution, insbesondere vertraut mit der innerpolitischen Entwicklung in den einzelnen europäischen Staaten. Besonders belesen in der gegenwärtigen politischen Literatur. Akademisches Format.

M. hat ein gewisses Geltungsbedürfnis, das sich auf der Tradition Petljura und Konowalez begründet (M. ist Schwager von Konowalez).

Anhänger der Idee des Ständestaates und der absoluten Autonomie der ukrainischen Gebiete. Diese Dinge in demokratisch verbindliche Art vertretend. Trotzdem einige Züge des Diktators.

Im Hinblick auf die Manifestation von Prag gab M. mit dem Georgier Kedja zusammen eine Kontra-Erklärung gegen Wlassow ab, obwohl er eigentlich die Manifestation für den russischen Bereich tolerierte. Seit dem Tode von Konowalez zeigt M. gegenüber der russischen Emigration allerhöchstes Misstrauen.

*Um eine Wiederholung der ukrainischen Erwählung  
wurde ich nicht mehr bitten. H.*

Andrej M e l n i k

Geboren ungefähr 1988/89 im Gebiet Drohobytsch.  
Besuchte dort das Gymnasium und die Forstakademie in Wien.  
Schloß ab mit dem akademischen Grad des österreichischen  
Forstingenieurs.

1914 in der USS (Ukrainjiski Schitschowi Strelze).

Ende 1914 russische Gefangenschaft.

1917 Stabschef von Oberst Konovalez in Kiew.

1918 am Sturz von Skoropadski<sup>P</sup> beteiligt.

1919/20 ist er der Mann, der das Rückgrat der Armee von  
Petljura darstellt.

1921 Emigration in Prag und in Wien. Dort bei Konovalez.

1923 Leiter der Forstverwaltung des Metropoliten Schpetitzki  
in Osmoloda, Bereich Dolina.

1934 Nachfolger von Konovalez.

Wechselnder Aufenthalt in Wien, Berlin, Paris, Rom, Schweiz.

Melnik ist Schwager von Konovalez.

Sein letzter Dienstgrad war Oberst der ukrainischen Armee.

we  
Rutkowski  
1948  
Kuchen

20

Dr. Arlt

Der Mann  
im Jute

Warum die Brigade Kaminski SS-Verband wurde

1.) 1942 wurde in dem partisanenverseuchten Mittelabschnitt (ostweissruthenischen Raum) eine Selbstverwaltung aufgestellt unter dem Ingenieur Kaminski. Diese Selbstverwaltung musste sich einen bewaffneten Schutz zulegen, um überhaupt tätig sein zu können. Kaminski gab eine eigene, dem Sozialfaschismus sehr verwandte Ideologie für seine Bevölkerung, in Sonderheit für seine Männer, heraus. Es darf dabei festgestellt werden, dass die Partisanenverseuchung im Gebiet Kaminski und die Infiltrationsmöglichkeit der Zivilbevölkerung durch die Partisanen eine sehr geringe war, dass also Kaminski sich ideologisch, sicherungsmässig und administrativ durchsetzte. *Geht K. ja nicht an jüdische Partisanen geht an Befehl! Brückner über*

2.) Der Generalkommissar Weissrutheniens, Kube, hatte eine sehr positive Einstellung zur Selbstverwaltung und war vom Osten gefangen im Hinblick auf seine eigene Bedeutung. Daher auch sein enges Verhältnis zum weissruthenischen Nationalrat. Bei ihm war als höherer SS-Polizeiführer General v. Gottberg. v. Gottberg war ein ausgesprochen naturverbundener Mensch, den die Weisungen des Reichsführers SS wenig interessierten, wenn sie den praktischen Notwendigkeiten nicht entsprachen. Gottberg sah in der Existenz Kaminski's eine gute Entlastungsmöglichkeit für seine Sicherungsaufgaben und unterstützte Kaminski, soweit es möglich war. Um Kaminski gänzlich unter seine Befehlsgewalt zu bekommen, geschah die Einordnung Kaminski's in die SS-Verbände. Dabei erhielt Kaminski das Recht zum Tragen einer Uniform des SS-Oberführers der Waffen-SS.

*K. wird mit Kuch...  
Kuch mit...  
Kuch mit...*

- 3.) Mit dem Herauslösen des Verbandes Kamiński und der zivilen Angehörigen aus Weissruthenien und der Ausnützung Kamiński's im Kampf um Warschau unter dem Befehl des SS-Obergruppenführers v.d. Bach - Zelewski begann die Demoralisierung des Kamińskischen Verbandes, vor allen Dingen dadurch, dass die Brigade Kamiński mit der Einheit Dirlwanger zusammen eingesetzt wurde und damit, beeinflusst von dem Beispiel der Beutezüge Dirlwangers aus einer soldatischen Einheit ein Räuberhaufen wurde.
- 4.) Das war auch der tiefste Grund, weshalb die Einheit Kamiński's nicht in den Waffen-SS-Verband Weissruthenien aufgenommen wurde.

Über das Schicksal Kamiński's ist mehr als die Erzählungen über seinen Tod nicht bekannt. (Anmerkung Herre: Kommt Nachtrag.)

Zürcher Journal  
Neujahr

Tromm, von dem ich  
jetzt besetze,  
und man  
nicht <sup>schon</sup> 40

40

Facultätswes

Kaffee 55.

55 geben in

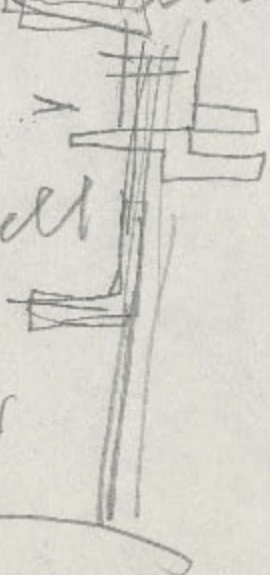
den Brief

18. Februar 44

+ De Meier >

- Humboldt

Couper



Brandt

Zu Chajum Khan

- 1.) Chajum Khan kam in den beginnenden 20er Jahren unter 30 Stipendiaten der turkestanischen Regierung nach Deutschland.  
Er stammte aus einer sehr begüterten Kaufmannsfamilie in Taschkent. Seine Ausbildung hatte er auf russischen Schulen in Buchara mitgemacht. In Deutschland erwarb er sich den Diplomlandwirt und studierte später auf der Hochschule für Politik.
- 2.) Chajum Khan hatte als ein sehr guter Redner in seiner immer völlig ruhigen und beherrschten Erscheinung persönlich eine grosse Wirkung auf die Verbände.  
Vor allem beherrschte er die Verbände dadurch, dass von ihm bekannt war, dass er sich mutig für die Interessen seiner Landsleute einsetzte.
- 3.) 1941 wagte Chajum Khan als erster einen offiziellen Schritt gegenüber der deutschen Reichsregierung, indem er protestierte gegen die Behandlung der Ostkriegsgefangenen. Im August 41 schrieb er von Suwalki einen langen Bericht an Rosenberg, den er auch anderen Mitgliedern der Reichsregierung zur Kenntnis gab. In diesem Bericht forderte er eine politische zweckentsprechendere, bessere Behandlung und stellte der Reichsregierung den Plan des Kooperierens mit den Ostvölkern als klare Forderung vor.  
Im Januar 1942 konstituierte Chajum Khan sein nationalturkestanisches Einheitskomitee, wozu er die Zustimmung Rosenbergs fand.

- 4.) Rosenberg fand, vor allem beeinflusst durch G.v. Mende, der als guter Kenner der turkestanischen Verhältnisse hier sachlich besonders vertreten konnte, Gefallen an der initiativen Erscheinung Chajum Khan's. Chajum Khan hatte Mittel, die ihm durch Transferierung aus Turkestan zur Verfügung standen und die ihn unabhängig machten.
- 5.) Chajum Khan gehörte zu den klaren entschiedenen Gegnern der Zusammenfassung aller aus dem Osten stammenden Völker, wobei er in einem Gespräch Ende August oder Anfang September, bei dem auch Mischa Khedia und der Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost zugegen waren, eindeutig betonte, dass es ein sachlicher Widersinn sei, im Hinblick auf die Turkestaner von "Völkern Russlands" zu sprechen.
- 6.) Bei Chajum Khan arbeitete mit der Major Mayer-Mader.
- a) Mayer-Mader, ein gebürtiger Badenser, war bei Tschiang-kai-Scheck mit der Gruppe Falkenhausen. Brachte von dort Fremdvölkerführungserfahrungen in einer sehr starken Masse mit.
- b) Nach dem Vorstoss Chajum Khan's bereiste M.M. zum Teil gemeinsam mit Chajum Khan und G.v. Mende die Kriegsgefangenenlager 1941 und stellte noch 1941 das erste turkestanische Battl. zusammen.
- c) Der Einsatz geschah in Weissruthenien und auf der Krim mit gutem Erfolg.
- d) M.M. war durch die mutige, heftige und schonungslose Art, mit der er seine Gedanken vertrat, in Ungnade geraten sowohl bei seinem Wehrmachtsskommandeur als auch bei Gestapo und SD. Er wurde zur Einheit Dillwanger versetzt und fiel dort im Frühjahr 1944.

32

Zur Entwicklung des kaukasischen Rates

1.) Die Kaukasier operierten unter Volkstumsgesichtspunkten getrennt, beschlossen aber jeweils gemeinsam ihr getrenntes Spiel.

2.) Vertreter der Nordkaukasier war	Kantimir
Vertreter der Aserbaidshaner	Alibegow
Vertreter der Georgier	Mischa Khedia
Vertreter der Armenier	Tschamaljan

Die genannten Vertreter waren bereits in der Unabhängigkeitsbewegung in ihrer Heimat führend tätig gewesen und verfügten über erhebliche Erfahrungen.

u

Sie waren längere Zeit in Westeuropa oder Mitteleuropa, verfügten über europäische Sitten, Sprach- und Personalkenntnisse.

3.) Getrennt stimmten sie den Vorwürfen, die Chajum Khan 1941 gegenüber der deutschen Reichsregierung führte, zu. Anfang 1942 wurden von ihnen Rekrutierungsvorhaben angemeldet und Vorlagen für die Aufstellung von Verbänden, die sich aus ihren Landsleuten rekrutierten, gemacht.

4.) Im Frühjahr 1943 bildeten die Genannten ihre sogen. politischen Verbindungsstäbe, die durch einen Volkskongress Verhandlungsvollmachten gegenüber der Regierung erhielten. Diese Verbindungsstäbe wurden im April 1943 als offizielle Vertretungen erkannt.

- 5.) Im Oktober 1944 konstituierten die Chefs der 4 Verbindungsstäbe den kaukasischen Rat als die politische Vertretung ihrer Freiwilligen-Verbände.

Es darf von den 4 Vertretern gesagt werden, deren initiativreichster Kopf Mischa Khedia war, dass sie ein taktisch kluges und geschicktes Zusammenspiel mit ihren Verbänden durchführten und wohl mit zu den geschicktesten Verhandlungspartnern gehörten, denen die deutschen militärischen Stellen einschliesslich der Waffen-SS und der Regierungsstellen gegenüberstanden.

66 35

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

86

Zur Bildung der Lemberger Regierung 1941

- 1.) Der Lemberger Regierungsbildung ging voraus eine Absprache zwischen OUN - Melnik und OUN - Bandera in Krakau, bei der auch beteiligt das ukrainische Hilfskomitee war.
- 2.) Die Regierungsbildung geschah am 30.6.41 in Lemberg und zwar vorwiegend auf Initiative von Stefan Bandera und der OUN - Bandera. Dabei waren die Vorbesprechungen, die in Krakau stattfanden, nicht berücksichtigt. Die Regierung nannte sich vorläufige Landesregierung. An der Spitze der Regierung stand der ideologische Vertraute Stefan Banderas, Stetzko. Die Regierung wurde getragen von den Männern, die in der Einheit Soloveyko (Nachtigall) dienten, die vorwiegend ebenfalls sich aus Männern der OUN - Bandera zusammensetzte. Sie hatte das besondere Wohlwollen des Metropoliten Schpetitzki, der einen Hirtenbrief schrieb.
- 3.) Die Regierung war als Verhandler und als Publikator im Dienst bis zum 6.7.
- 4.) Am 12.7. wurde Stetzko von der Gestapo verhaftet. Am 15.7. setzten Massenverhaftungen ein. Zwischenzeitlich war Stefan Bandera in der Zeit vom 3. - 10.7. vorläufig verhaftet worden.
- 5.) Die Regierungsbildung als Selbstverwaltungs-Institution wurde positiv gesehen sowohl bei Rosenberg als auch bei der Wehrmacht.

*Ableger*

86

Zur Entwicklung des ukrainischen Nationalkomitees

- 1.) 1939 wurde unter der Präsidentschaft des Professors Dr. Wolodymyr Kubyowitsch das "Ukrainische Hilfskomitee" in Parallele zum "Polnischen Nationalkomitee" und zum "Jüdischen Hilfsausschuss" als politische Vertretung der Ukraine von dem späteren Leiter der Leitstelle Ost in Krakau geschaffen. Dieses nahm die Nationalvertretung der Ukrainer gegenüber der deutschen Reichsregierung und gegenüber der Regierung des Generalgouvernements wahr.

Ab 1943 schaffte sich das ukrainische Hilfskomitee einen Sonderausschuss für die Behandlung der militärischen Angelegenheiten, den "Ukrainischen Wehrausschuss" in Lemberg.

- 2.) Die Bildung des Ukrainischen Nationalkomitees, wie sie General Schandruk anstrebte, geschah durch Vereinigung des Ukrainischen Hilfskomitees und des Wehrausschusses, sowie unter Einbeziehung der anderen politischen Faktoren: OUN (Melnik), OUN (Bandera) / UPA.

Zur politischen Vertretung der Kosaken

- 1.) Die Kosaken bildeten kein Nationalkomitee, sondern die Hauptverwaltung der Kosaken~~ämter~~<sup>heere</sup>, die durch ein von Zeitel und Rosenberg gemeinsam unterschriebenes Dekret vom 15. November 1943 die offizielle Anerkennung der deutschen Regierung und des Wehrmachtsführungsstabes erhielt.
- 2.) Chef der Hauptverwaltung der Kosakenheere war der General Peter Krassnoff, der zu seiner Unterstützung seinen Nefen, den Oberst und späteren General der Kosakenheere Semeon Krasnoff heranzog.
- 3.) Die Opposition innerhalb der Kosakenverwaltung stellte der am schärfsten auf Selbständigkeit der kosakischen Gebiete drängende Ingenieur Glaskow dar, der später, ohne die etwas verbindlichere Haltung Krasnoffs zu billigen, zu einer konstruktiven Zusammenarbeit gewonnen wurde.

Zur Entwicklung und Konstruktion der Freiwilligen-Leitstelle Ost

- 1.) Auf Grund der germanischen Einstellung der Waffen-SS bildete sich, beginnend mit dem Jahr 1941, bei dem Zentralamt der SS (SS-Hauptamt) die Amtsgruppe D als sogen. "Germanische Leitstelle" heraus. Forciert ab 1942, lag bei der germanischen Leitstelle die Rekrutierung, die politische Führung, die Personalauslese für die aufzustellenden germanischen Divisionen. Aus der Arbeit entstand die flämische, dänische Einheit, die Division Nordland, Teile der Division Wiking u.a. (Die Initiative lag bei Staf. Sparmann).
- 2.) 1944 beginnt die germanische Leitstelle sich ebenfalls - gedrängt durch die Initiative der Gruppenführer Otto von Wächter, v. Gottberg - für die Rekrutierung von Ostvolkangehörigen auf einer europäischen Basis zu interessieren.
- 3.) Im Mai 1944 wird Dr. Arlt aus dem Lazarett nach Berlin befohlen zu einer Vorbesprechung bei Obergruppenführer Berger. In einer Vorlage entwickelt er seine Gedanken, dass eine Aufstellung von Freiwilligenverbänden nur möglich wäre unter Konzidierung der nationalen Selbständigkeit und zwar auf der Gesamtbasis einschliesslich der Russen. Im Juli 1944 wird er mit der Leitung der Freiwilligen-Leitstelle Ost beauftragt.
- 4.) Damit verliert die Amtsgruppe D im SS-Hauptamt ihren bisherigen Charakter als Germanische Leitstelle.

Sie erfährt eine Neuordnung, indem 6 Ämter gebildet werden.  
 Amt I. Planung als europäische Mittelstelle.

Amt II. Germanische Leitstelle, gegliedert in  
 die Hauptabteilung Nord: England, Norwegen, Schweden,  
 Dänemark, Finnland, Estland  
 die Hauptabteilung West: Holland, Flandern, Wallonien,  
 Frankreich, Schweiz.

Amt III. Freiwilligen-Leitstelle Ost. Gegliedert in die  
 Leitstellen Russland, Ukraine, Weiss-Ruthenien, Polen,  
 Kaukasus-Länder, Lettland, Litauen, Slowakei,  
 Türkei und arabische Länder.

Als Sonderabteilung ihr angehörend die Hauptabteilung  
 Südost - Balkanländer - mit den Leitstellen  
 Ungarn, Kroatien, Rumänien, Bulgarien.

Amt IV. Verwaltung.

Amt V. Germanische SS

Amt VI. Germanische Erziehung und germanische Leithefte.

Die Gliederung der Freiwilligen-Leitstelle Ost entsprach dem nationalen Charakter der einzelnen Front- und Ergänzungseinheiten.

Die Boden - Organisation entsprach der Boden - Organisation, wie sie bislang in der germanischen Leitstelle vorhanden war, nämlich Ergänzungskommandos unter nationalen Gesichtspunkten.

Der Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost suchte sich für seine Arbeiten Offiziere der Waffen-SS, die bereits früher in Kontakt mit den jeweiligen Nationen gestanden waren, die die Sprache der Nationen beherrschten und die in einem Vertrauensverhältnis zu den jeweiligen Nationen standen.

5.) Die Leitstelle Russland als Abteilung der Freiwilligen-Leitstelle Ost nahm insofern eine Sonderstellung ein, als mit ihrer Leitung der Oberführer des SD, Untersturmführer der Waffen-SS, Dr. Kröger, beauftragt war, der mit dem Spätherbst 44, gedrängt durch seine Chefs Kaltenbrunner, Schellenberg, Ohlen-  
dorf, die Leitstelle Russland mehr oder weniger zu einem Führungsinstrument des Reichssicherheits-Hauptamtes ausbaute und damit zwangsläufig eine erhebliche Interessen-Kollision innerhalb der Freiwilligen-Leitstelle Ost herbeiführte, da unterschiedliche Gesichtspunkte in der Aufstellung, in der Führung, im Einsatz der Einheiten und in der Rekrutierung des Führerkorps vorlagen.

Sitz der Dienststelle mit ihren Leitstellen war am Fehrbel-  
liner Platz in Berlin.

Jeder Leitstelle zugeordnet war ein fremdnationaler Offizier, der die Vertretung der nationalen Belange bei der Leitstelle wahrnahm.

Die Leitstellenleiter arbeiteten - mit Ausnahme des Leiters der Leitstelle Russland - mit dem Ostministerium und den dortigen entsprechenden Abteilungsleitern jeweils bestens zusammen. In gleicher Weise war eine vorzügliche Verbindung zum Stabe des Generals der Freiwilligen-Verbände, General Koe-  
string, vorhanden. Denn der Leiter der Freiwilligen-Leitstelle Ost kam aus der Arbeit der Wehrmacht und war sich darüber im klaren, dass lediglich durch die zum Teil vorzüglich eingearbeiteten Offiziere des Generals der Freiwilligen-Verbände die Arbeit der Waffen-SS durchgeführt werden konnte, weshalb bei Abkommandierungen, z.B. für die Kosaken, usw. niemals Wert darauf gelegt wurde, dass die Offiziere in die Waffen-SS übernommen wurden, sondern ihren alten Wehrmachtsdienststrang beibehielten.

Zu dem Lettischen Komitee

- 1.) Nach dem Einmarsch nach Lettland wurde dort, in gleicher Weise wie in Estland und Litauen, eine sogen. lettische Landesverwaltung gebildet.
- 2.) Im Rahmen der Landesverwaltung wurden lettische Schutzmannschaftsverbände aufgestellt, die besonders auf Drängen von Berger hin eine organisierte Spitze in dem sogen. Inspekteur der lettischen Verbände, General Bangerski, mit seinem Stabschef fand.
- 3.) Aus dem Inspekteur, vor allem aber durch seine Person, entwickelte sich in relativ kurzer Zeit die Repräsentanz in politischer, militärischer und kultureller Hinsicht. Auch die Presse wurde von ihm gesteuert.

Bangerski fand eine unwiderrspochene Anerkennung seitens des Ostministeriums und seitens der Freiwilligen-Leitstelle Ost. Eine offizielle Installation als Leiter eines lettischen Nationalkomitees lehnte er ab. Später, als Wlassow auch versuchte, die Letten in seinen Bereich hereinzuziehen, entschloss er sich zur Bildung des Komitees, die am 14. März durch Vertretung des Ostministeriums anerkennenderweise geschah.

Zum weissruthenischen Nationalkomitee

- 1.) Das weissruthenische Nationalkomitee baute auf auf der Tradition, die die weissruthenische Emigrantenregierung teils in Polen, teils in Deutschland, teils in Paris fortsetzte. Der Sachwalter dieser Regierungstradition war Astrovskyj.
- 2.) Astrovskyj, ein Philologe, seiner Ausbildung nach, ein ausgesprochener Kabinettsmann, aber ein sehr geschickter Verhandler, der aus der Beobachtung der westeuroäischen Verwaltung den Vorschlag für den Aufbau einer selbständigen Zivilverwaltung in Weissruthenien dem dortigen Generalkommissar Kube machte.
- 3.) Kube gewährte Astrovskyj die Entwicklung der Selbstverwaltung.

1942 fand in Minsk der allweissruthenische Kongress statt, der von Delegierten aus ganz Weissruthenien beschiedt war (2000). Auf diesem allweissruthenischen Kongress wurde A. einstimmig zum Präsidenten gewählt.

- 4.) Aus den Kabinettsmitgliedern des Führungsetabes des allweissruthenischen Kongresses entwickelte sich die Selbstverwaltung in Weissruthenien, die unter Einsparung deutscher Führungs- und Verwaltungskräfte eine erhebliche Erleichterung darstellte

- 5.) Zur Unterstützung und zur Sicherheit seiner Selbstverwaltungstätigkeit stellte Ostrovskyj mit Zustimmung von Gottberg und von Kube weissruthenische Schutzmannschaften auf. Dabei entwickelte er ein eigenes Prinzip der Partisanenbekämpfung, wobei er mehrmals betonte, dass nicht die Verbrennungsmethode Dirlewangers und Bach-Zelewskis, sondern die positive Ansprache der Menschen das Entscheidende sei.
- 6.) Aus den weissruthenischen Schutzmannschaften entwickelte sich die weissruthenische Division beim Zurückgehen der Weissruthenen über Polen nach dem Reichsgebiet.
- 7.) Astrovskyj verhielt sich Wlassow gegenüber in derselben Weise wie die anderen Nationalvertreter, d.h. erkannte den Führungsanspruch Wlassow's nicht an, sondern war lediglich bereit zu einer vernünftigen Kooperation, im Rahmen derer er auch Konzessionen in genügender Anzahl zu machen bereit war.

1943 wurde der Zentralrat der Weissruthenen als ständige parlamentarische Vertretung von Rosenberg offiziell anerkannt. Die frühzeitige Entwicklung der weissruthenischen nationalen Vertretung war ein weiterer Grund dafür, dass A. eine Subordination unter die Novemberschöpfung Wlassow's nicht anerkannte.